



*Inhalt: Statistischer Rückblick auf das Jahr 1962 in München, Teil II —  
Schlußbericht über die Gebäudezählung 1961 — München im Zahlenspiegel*

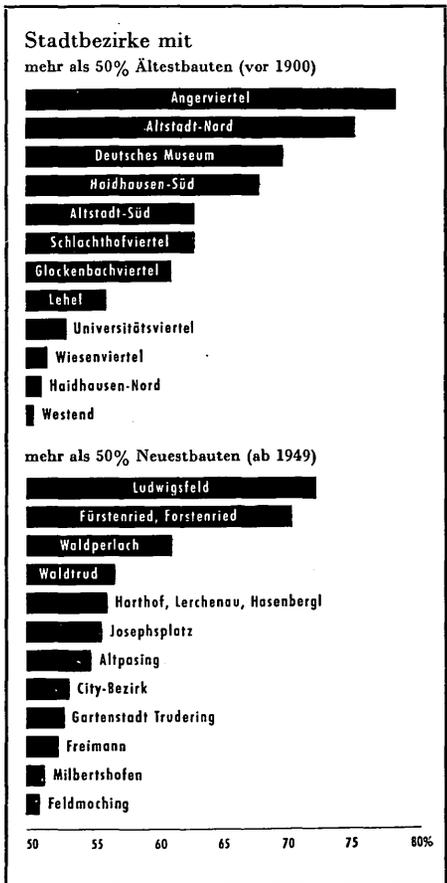
## Statistischer Rückblick auf das Jahr 1962 in München Teil II

Der folgende zweite Teil des Jahresberichts des Statistischen Amtes enthält im Zahlenspiegel (S. 93ff.) sämtliche Jahresabschlußzahlen der „Münchener Statistik“ für 1962, verglichen mit 1961 und 1960. Textlich werden im folgenden diejenigen Einzelabschnitte kurz erläutert, für die die Zahlenunterlagen erst längere Zeit nach dem Jahreschluß greifbar sind. Es handelt sich um:

	Seite
Bautätigkeit, Wohnungswesen . . . . .	55
Industrie . . . . .	64
Messe- und Ausstellungswesen . . . . .	69
Konkurse, Vergleichsverfahren . . . . .	70
Stadtwerke, Verkehrsbetriebe . . . . .	70
Omnibusverkehr im Münchener Raum . . . . .	72
Postverkehr . . . . .	72
Lebensmittelversorgung . . . . .	73
Elektrizitäts-, Gas-, Wasserversorg. . . . .	76
Löhne und Gehälter . . . . .	78
Bundesbahnverkehr . . . . .	82

### Rekordergebnis im Sozialwohnungsbau

Für den Wohnungsbau in der Landeshauptstadt ist das Jahr 1962 wieder ein Zeitabschnitt beachtlicher Erfolge gewesen. Von den Großsiedlungen, deren teilweise Fertigstellung bereits vor 1 und



Zum Artikel betr. Gebäudezählung S. 83.

2 Jahren in unseren Bauberichten erwähnt wurden, geht nunmehr Fürstenried II der Vollendung entgegen. Die gesamte Anlage umfaßt beiderseits der Olympiastraße 5004 Wohnungen mit rd. 16500 Bewohnern. Ein 3. Abschnitt zwischen Olympiastraße und Maxhof-Siedlung wird sich anschließen. Das am Weltspartag seiner Bestimmung übergebene „Sparkassenhochhaus“ (Winterthurer Str.) kann als größtes Wohngebäude Bayerns gelten (210 Wohnungen). Im Norden der Stadt sind auf die 3521 Wohnungen der Siedlung Am Hasenberg, die in den vorangegangenen Jahren finanziert wurden, 1444 aus dem Bauprogramm 1962 gefolgt. Mit weiteren 607 Wohnungen wird das Projekt 1963 fertiggestellt werden. In der „Alten Heimat“ sind im März 1962 noch einmal 246 Evakuiertenwohnungen bezogen worden, so daß nunmehr die Wohnanlage der beispielhaften Bürgerstiftung abgeschlossen ist. Einige Wochen später geschah am nordöstlichen Stadtrand der erste Spatenstich für die modernen Wohnblockes und -hochhäuser der Großsiedlung Oberföhring („Südhausbau“) mit 2900 Wohnungen. Ecke Leonrod-/Dachauer Straße hat die Bayerische Grundbesitz GmbH auf ehemaligem Kasernengelände 475 Wohnungen für Staatsbedienstete errichtet. Eine neue Wohnanlage für Postpersonal mit 55 Familienwohnungen, 7 Appartements und 85 Wohnheimplätzen (Richtfest Ende 1962) befindet sich ebenfalls an der Leonrodstraße. Als Beispiel für ein privates Millionenprojekt seien 8 Häuserblocks mit 248 Wohnungen an der Lerchenauer/Petuelstraße erwähnt. Wo in großem Stil gebaut wird, sind vielfach neben Wohnhochhäusern und mehrstöckigen Zeilenbauten auch Einfamilienhäuser vorgesehen. So haben z. B. in Fürstenried die Wohnbau München GmbH, die GWG, die Aufbaugesellschaft Bayern u. a. Eigenheime ge-

schaffen. In Moosach wurde von der Aufbaugesellschaft Bayern eine aus Ein- und Mehrfamilienhäusern gemischte Wohnanlage errichtet (106 Wohnungen an der Gärtner-/Meggendorferstraße). Weitere Eigenheime bauten die Wohnbau München GmbH in Solln, die Landeswohnungsfürsorge im Fasangarten, die Heimag in Untermenzing, die Neue Heimat in Moosach usw. Die Nachfrage nach Eigentumswohnungen — z. T. auch zwecks Kapitalanlage — hält unvermindert an, so daß sich 1962 die Bauwirtschaft wieder in größtem Umfang auf diesem Gebiete betätigen konnte. Eigentumswohnungen für Allein-stehende und Familien sind z. B. in Milbertshofen (Torquato-Tasso-Straße), Schwabing (Nähe Kurfürstenplatz und städt. Krankenhaus), Nymphenburg und Berg am Laim entstanden. Als bedeutendste Hochschulstadt des deutschen Sprachraums muß man sich in München den Bau von Wohnheimen für Studenten besonders angelegen sein lassen. In bester Lage zwischen Ungererstr. und Englischem Garten breitet sich die zukünftige Studentenstadt aus, deren erster Bauteil (Max-Kade-Hochhaus und 8 Atriumhäuser) im September 1962 bereits Richtfest gefeiert hat. In ein Studentenwohnheim des Technikerviertels, das nach Professor Karl Rößle benannt ist, sind die Studenten gegen Jahresende z. T. schon eingezogen.

Markantestes Nichtwohngebäude des Baujahrs 1962 ist der Pschorrblock an der Neuhauser Straße, dessen 6stöckiger Hauptteil aus einem Kaufhaus mit Park-Etage besteht (14000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche). Das neue Geschäftsgebäude der Salamander AG (Kaufingerstr./Färbergraben) ist trefflich in das altstädtische Straßenbild eingefügt. Da München zu den Vororten der deutschen Buchproduktion gehört, vergeht kaum ein Jahr ohne neues Verlagsgebäude (1962 z. B. W.-Goldmann-Bau an der Neumarkter

Straße in Berg am Laim). Dem Wettersteinplatz hat ein repräsentativer Gebäudekomplex mit 54 Wohneinheiten, modernen Verkaufs- und Bankräumen (Deutsche-Bank-Filiale), dem Promenadeplatz die eindrucksvolle Hotelfassade des „Bayerischen Hofes“ neue bauliche Akzente verliehen. Von Um- und Ausbauten auf dem Gebiet des Gaststättenwesens sind u. a. das modernisierte Park-Café (im Alten Botanischen Garten) und der altbeliebte „Außeister“ (im Englischen Garten) zu erwähnen. Eines der imposantesten Verwaltungsgebäude des letzten Jahres ist das 7stöckige „Haus des Verkehrs“ (Leonrodstr.), in dem verschiedene Verkehrsunternehmen und -organisationen untergebracht sind. Nebenbei bemerkt, scheint sich der Leonrodplatz, bisher lediglich Kreuzung zweier Straßenzüge, zu einem weiteren Geschäftszentrum Neuhausens zu entwickeln (dort jetzt Mahag-Niederlassung, Sparkassenzweigstelle, Supermarkt, IBM-Distriktsschule usw.). Im Herbst 1962 hat der Siemens-„Wolkenkratzer“ in Obersendling, mächtigstes Bürohaus Bayerns, den Richtbaum getragen. Krauss-Maffei (Allach) hat seine Werkanlagen um ein technisches Bürogebäude und ein Zentrallabor erweitert. Als Beispiel für Bundesbahnbauten seien hier das vergrößerte Empfangsgebäude am Haltepunkt Obermenzing und die neue Güterhalle in Moosach besonders erwähnt. Mit der Eröffnung der Färbergraben-Hochgarage (Platz für 500 PWKs) hat der innerstädtische Verkehrsraum ein neues Parkzentrum erhalten. Das erste Richtfest des Klinikums in Großhadern (Balneologisches und Hygienisches Institut), die Erweiterung der Universitäts-Zahnklinik (Personalgebäude und Aufnahmestation) und die bereits an anderer Stelle der Rückschau erwähnte Eröffnung einer renovierten Abteilung des städt. Krankenhauses in Harlaching lassen erkennen,

wie sehr der äußere Ausbau des Münchener Krankenhauswesens fortschreitet. Eigenwilligster Sakralbau des Jahres 1962 ist die Pfarr- und Hochschulkirche St. Hildegard in Pasing mit charakteristischem Faltdach und leuchtend farbigen Fenstern (apokalyptische Darstellungen). Am Hasenberg ist der minaretähnliche spitze Betonturm von St. Nikolaus besonders augenfällig. Dicht daneben steht die (prot.) Evangelienkirche, die im Herbst eingeweiht wurde. Vom Münchener Stadtmuseum ist auf dem ehemaligen Uhlfelder-Gelände ein zweiter Erweiterungstrakt im Rohbau fertig geworden. Gegen Jahresende wurden die Freunde der Manege vom Zirkus Krone zur Premiere im neuen Rundbau auf dem Marsfeld eingeladen. Auch diesmal ist in unserem Rückblick wieder vom Abbruch eines bekannten Gebäudes zu berichten. Das Parkhotel am Maximiliansplatz, an dessen Stelle ein modernes Bankgebäude errichtet werden soll, ist 1962 der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Wer den äußeren Stadtbereich umfährt und dabei immer wieder zu Großbaustellen mit Baggern, Schaufelladern, Straßenwalzen, Kiesbergen usw. gelangt, mag hieraus ersehen, wieviel in München auf dem Gebiet des Tief- und Straßenbaus geleistet wird. Stellvertretend für eine große Zahl fertiger Straßen, Brücken und Unterführungen sei hier der zur Stuttgarter Autobahn führende Straßenzug Menzinger Str.—Amalienburgstr.—Verdistr. genannt, der Ende 1962 dem Verkehr übergeben wurde. Beim Bau der neuen Unterführungen in Obermenzing und Freimann (Ungererstr.) haben städt. Tiefbaureferat und Bundesbahn bestens zusammengearbeitet. Vom Mittleren Ring (geplante Länge 29 km), der den Durchgangsverkehr vor dem Stau im Stadtinnern abfangen soll, sind z. Z. 17 km befahrbar, die Fertigstellung von weiteren 3 Kilometern steht bevor.

Erschöpfender als durch vorstehende Benennung einzelner Objekte ist der letztjährige Bauerfolg mit den Zahlen der eigentlichen Baustatistik zu belegen. Im Laufe des Jahres 1962 sind in München 3052 Gebäude bezugsfertig geworden. Gegenüber 1961 sind dies um 291 oder 8,7% weniger, und zwar ist bei den Wohngebäuden eine Abnahme um 314 auf 2359 (—11,7%) und bei den sonstigen Gebäuden eine Zunahme um 23 auf 693 (+3,4%) eingetreten. Eigentlich hätte man bei den Nichtwohngebäuden eine deutliche Schrumpfung erwartet, da durch das sog. Baustoppgesetz (9. Juni 1962) die Zurückstellung von Bürobauten, Geschäftshausbauten und anderen weniger wichtigen Vorhaben angeordnet wurde. Über die Wirkungen des neuen Gesetzes ist also im gegenwärtigen Zeitpunkt bestenfalls zu sagen, daß diese statistisch noch nicht genau zu überblicken sind. Für das Minus bei den Wohngebäuden liefert der beträchtliche Überhang an halbfertigen Wohnungen an der Wende 1962/63 (s. unten S. 61) eine ausreichende Begründung. Hinzu kommt, daß 1962 im Durchschnitt etwas größer gebaut wurde, als dies im Jahr zuvor der Fall gewesen ist. Welchen hauptsächlichlichen Gebäudearten die Bautätigkeit des vergangenen Jahres gewidmet war, ist aus der folgenden Übersicht zu entnehmen.

Gebäudeart	1962	1961
Wohngebäude	2359	2673
Nichtwohngebäude <sup>1)</sup>	693	670
davon		
Anstaltsgebäude	42	17
Landwirtschaftliche Betriebsgebäude	7	33
Bürogebäude	51	56
Ladenbauten, Kioske	24	16
Fabrikgebäude, Werkhallen, Werkstätten	84	107
Caragen	273	287
Lagerhallen, -schuppen	93	78
sonstige	119	76

<sup>1)</sup> Ohne solche mit weniger als 100 m<sup>3</sup> umbautem Raum.

Wie jedes Jahr standen auch 1962 unter den neuen Nichtwohngebäuden die Ga-

ragenbauten an erster Stelle (115 gewerblich, 158 privat), obwohl unzählige kleinste Boxen gar nicht mitgerechnet sind. Der zweite Platz wird im Gegensatz zu 1961 von den Lagerhallen und -schuppen eingenommen, während die neuen Fabrikgebäude und Werkhallen, die ihn früher innehatten, infolge einer stärkeren Abnahme auf den dritten Platz zurückgetreten sind. Hierauf folgt die Gruppe der Büro- und Verwaltungsgebäude, deren Zahl nur wenig kleiner geworden ist. Die auffälligste Veränderung hat sich bei der Position „Anstaltsgebäude“ ergeben (42, Vorjahr nur 17), bei der diesmal in besonders großer Zahl neue Firmenunterkünfte erscheinen. Bei den landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden ist die Abnahme besonders kraß gewesen.

Obwohl die neuen Wohngebäude zahlenmäßig hinter dem Bauergebnis von 1961 zurückgeblieben sind, hat sich bei ihnen hinsichtlich des insgesamt umbauten Raumes eine Zunahme von 4,92 auf 5,28 Mill. m<sup>3</sup> ergeben. Demnach sind die 1962 bezugsfertig gewordenen Wohnhäuser im Durchschnitt um rd. 400 m<sup>3</sup> geräumiger als die Neubauten des Vorjahres (2239 gegen 1843 m<sup>3</sup>). Wie sich in dieser Hinsicht die neuen Büro-, Werks-, Ladengebäude usw. verhalten, ist aus der folgenden Zusammenstellung zu ersehen.

Jahr	Zugang an Nichtwohngebäuden	m <sup>3</sup> umbautem Raum		m <sup>2</sup> Nutzfläche	
		insges. in Mill.	je Geb.	insges. i. Tausend	je Geb.
1960	632	2,27	3592	403	638
1961	670	2,52	3763	467	697
1962	693	2,58	3722	509	734

Es zeigt sich, daß der insges. umbaute Raum fast unverändert geblieben ist, während sich je Gebäude eine geringfügige Verkleinerung errechnet. Die neugewonnene Nutzfläche beträgt mehr als 1/2 Mill. m<sup>2</sup>, was zum letzten Male 1959 der Fall gewesen ist. Nachstehend sind aus der Fertigstellungsliste

des Jahres 1962 einige der bedeutendsten Kolosse mitgeteilt (10 mit rd. 681 Taus. m<sup>3</sup> = 1/4 des m<sup>3</sup>-Raumes der neuen Nichtwohngebäude überhaupt).

BMW-Werkhalle, Milbertshofen .....	206 000 m <sup>3</sup>
Pschorrblock, Neuhauser Straße .....	108 500 m <sup>3</sup>
Evangelisches Altersheim, Kleinhadern .....	89 800 m <sup>3</sup>
Hotel Bayer, Hof, Promenadeplatz .....	53 600 m <sup>3</sup>
Parkhaus Färbergraben .....	47 200 m <sup>3</sup>
Volksschule Dachauer Straße .....	43 500 m <sup>3</sup>
Werkgebäude der Löwenbräu AG .....	35 000 m <sup>3</sup>
Volksschule Paulkestraße, Hasenbergel .....	33 900 m <sup>3</sup>
Oberrealschule Pasing .....	32 800 m <sup>3</sup>
Kathreiner-Lagerhaus, Berg am Laim .....	30 500 m <sup>3</sup>

In den 1962 bezugsfertig gewordenen Wohnhäusern und z. T. auch in Nichtwohngebäuden befinden sich insges. 17 224 neue Wohnungen. Gemessen am Vorjahr (15 972), ist dieses Ergebnis außerordentlich günstig, ja es ist das zweitbeste der Nachkriegszeit überhaupt (Maximum im Baujahr 1956: 18 192). Allerdings fehlen immer noch 4 000 bis 5 000 Wohnungen an der Jahresleistung, die notwendig wäre, wenn das der Wohnungswirtschaft gesteckte Ziel — schrittweiser Ausgleich des Marktes bis zum Zeitpunkt seiner völligen Freigabe (in München anfangs 1966) — erreicht werden soll. Schon eingangs unseres Bauberichtes konnte darauf hingewiesen werden, daß auch 1962 wieder in großer Zahl Eigenheimsiedlungen, Reiheneinfamilienhäuser usw. entstanden sind. Zuzufolge den baustatistischen Ergebnissen befindet sich von den neuen Wohnungen des letzten Jahres freilich nur jede 11. in einem Einfamilienhaus, während dies 1961 schon bei jeder 8. zutreffend gewesen ist. In absoluten Zahlen hat sich dieser Teil des Wohnungszugangs von 1961 (im Baujahr 1961) auf nur 1 515 vermindert. In erster Linie dürften sich die Schwierigkeiten bei der Baulandbeschaffung in zahlreichen Fällen der Erfüllung von Eigenheimwünschen entgegengestellt haben. Auf die insges. 17 224 neuen Wohnungen des Baujahres 1962 entfallen 55 242 Wohnräume, die durchschnittliche Raumzahl

je Wohnung beträgt 3,2. Im Jahr zuvor lautete die entsprechende Ziffer noch 3,3, woraus auf eine leichte Verschiebung des Schwerpunktes in Richtung nach den kleineren Wohnungen hin zu schließen ist. Genaueres hierüber ist aus dem ersten Abschnitt nächstehender Tabelle zu entnehmen. Größer geworden sind die Bauerfolge bei den kleinen und mittelgroßen Wohnungen (1—4 Räume: +14%), zu denen auch die sehr zahlreichen Appartements usw. gehören. Dagegen ist ab 5 Räumen der Neuzugang spürbar kleiner gewesen als 1961 (—18%).

Wohnungen	1962	1961	Zu-(Ab-)nahme %
<b>Nach Wohnungsgrößen<sup>1)</sup></b>			
Wohnungen mit 1 u. 2 Räumen	5 626	4 891	+ 15,0
Wohnungen mit 3 u. 4 Räumen	9 104	8 029	+ 13,4
Wohnungen mit 5 u. mehr Räumen .....	2 494	3 052	— 18,3
<b>Nach Baumaßnahmen</b>			
Neubau .....	16 881	15 348	+ 10,0
Wiederaufbau .....	113	400	— 71,7
Um-, An- und Ausbau .....	230	224	+ 2,7
<b>Nach Bauherren</b>			
Behörden, öffentl.-rechtl. Körperschaften .....	938	489	+ 91,8
Gemeinnützige Wohnungsunternehmen .....	4 183	3 498	+ 19,6
Freie Wohnungsunternehmen .....	2 418	2 244	+ 7,8
Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen .....	2 494	2 743	— 9,1
Rein private Bauherren .....	7 191	6 998	+ 2,8

<sup>1)</sup> Raumzahlen einschl. Küchen.

Daß im 18. Jahr nach Kriegsende neben dem eigentlichen Wohnungsneubau (16 881) der Wiederaufbau zerstörter Wohnungen kaum mehr eine Rolle gespielt hat, ist selbstverständlich. Die Zahl der durch kleinere Baumaßnahmen (Umbau u. dgl.) gewonnenen Wohnungen ist ebenfalls fast unverändert geblieben. In der Gliederung nach Bauherren fällt auf, daß 1962 von Behörden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften nahezu doppelt so viele Wohnungen gebaut worden sind wie im Jahr zuvor. Es handelt sich dabei überwiegend um Fertigstellungen, bei denen das für den Wohnungsbau zuständige Referat der Stadtverwaltung als Bauherr aufgetre-

ten ist. Um ein volles Fünftel haben die Neubauten der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen zugenommen, deren bedeutendste Bauvorhaben sich wieder auf Fürstenried und das Hasenbergl konzentrierten. Weitere große Wohnanlagen gemeinnütziger Bauträger sind u. a. in Moosach (Neue Heimat Bayern, Donauwörther Str.), Ramersdorf (Gewogaf, Rupertigaustr.) und Berg am Laim (Heimag, Seebrucker Str.) entstanden. Auch die freien Wohnungsunternehmen (Bauaktiengesellschaften usw.) haben 1962 etwas mehr Wohnungen fertiggestellt als im Jahr zuvor (größte Bauvorhaben ebenfalls in Fürstenried und Am Hasenbergl, ferner in Moosach). Der Bauerfolg der privaten Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen, die im Interesse ihres Personals, aber auch zum Zwecke sicherer Geldanlage Wohnungen erstellt haben, ist etwas niedriger gewesen als 1961. Das Gros der neuen Wohnungen entfiel auch 1962 wieder auf zahlreiche Privatleute, die sich Eigenheime und Rentehäuser gebaut haben, allerdings ist hier eine Stagnation etwa auf Vorjahreshöhe zu beobachten. Die 10 Stadtbezirke (-bezirksteile), in denen 1962 am meisten Wohnungen gebaut wurden, sind nachstehend aufgeführt.

Stadtbez. (-bezirksteil)	Wohnungszugang
24 c Fürstenried, Forstenried .....	2762
28 b Moosach .....	1540
33 b Harth., Lerchenau, Hasenbergl .....	1481
27 b Milbertshofen .....	1055
34 Waldfriedhofviertel .....	962
21 Neuhausen .....	777
25 Laim .....	739
31 Berg am Laim .....	663
30 a Ramersdorf .....	626
17 a Altbiergiesing .....	487

Im Hinblick auf die Beschaffung der notwendigen Kapitalien gliedern sich die Fertigstellungen des Baujahres 1962 in 9481 freifinanzierte und 7743 mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnungen (45%). Mit letzterer Zahl hat der soziale Wohnungsbau um 2356 Wohneinheiten besser abgeschnitten als

im Jahr zuvor, und auch die hochgestellten Erwartungen, die im „Münchener Plan“ zur Behebung der Wohnungsnot auf ihn gesetzt sind, konnten noch um rd. 250 Wohneinheiten übertroffen werden.

Bei einem wiederum zugunsten der Landeshauptstadt abgeänderten Verteilungsschlüssel sind 1962 92,9 Mill. DM an Bundes- und Staatsdarlehen für den sozialen Wohnungsbau nach München geflossen, d. s. um 28,9 Mill. DM mehr als im Jahr zuvor (+45%). Die Stadt hat aus eigenen Haushaltsmitteln 25,5 Mill. DM zugeschossen (Vorjahr: 21,8 Mill. DM), so daß für das Bauprogramm 1962 insges. 118,4 Mill. DM zur Verfügung standen. Dies bedeutet gegenüber 1961 eine Zunahme um 32,7 Mill. DM, gegenüber 1960 hat sich die Verfügungssumme sogar mehr als verdoppelt (s. folg. Reihe).

1960	57,8 Mill. DM
1961	85,7 Mill. DM
1962	118,4 Mill. DM

Mit dem genannten Betrag konnten 1962 7222 Wohnungen und 1314 Wohnplätze in Altersheimen, Schwesternheimen usw. gefördert werden. Die genannten Zahlen beziehen sich auf das allgemeine Programm und verschiedene besondere Förderungsmaßnahmen, z. B. auf

- das Notstandsprogramm der Staatsregierung (1182 Wohnungen und 310 Wohneinheiten in Übergangsheimen, s. unt.)  
Hierfür wurden vom Land 14,1 Mill. DM und aus städt. Haushaltsmitteln 12,7 Mill. DM aufgebracht
- das Lagerauflösungsprogramm (300 Wohnungen)  
Auch hierfür hat die Stadt zu den 3,3 Mill. DM Staatsdarlehen von sich aus 2,4 Mill. DM zugeschossen
- das Sonderprogramm zugunsten von SBZ-Flüchtlingen (960 Wohnungen)  
Für seine Finanzierung standen 13,4 Mill. DM staatliche und 3,1 Mill. DM städt. Baugelder zur Verfügung.

Mit den Mitteln aus dem städtischen Haushalt (25,5 Mill. DM) wurden einerseits staatliche Programme erweitert (s. oben), andererseits stadteigene Wohnbauvorhaben finanziert, z. B.

4stöckige Massivbauten in der Wohnanlage Frauenholz (Übergangsheime mit 310 WE) zwecks Räumung der dortigen Barackenunterkünfte und 181 Wohnungen in Schwabing-Nord, Am Hart, in der Au usw.

Für erst- und zweitstellige Beileihungen (letztere mit Staatsbürgschaften) standen 1962 in ausreichendem Maße Kapitalmarktmittel zur Verfügung, die bei maximal 96%iger Auszahlung mit 6½ bis 6¾% verzinst werden müssen.

Von den Sozialwohnungen des Bauprogramms 1962 (7222) konnten bis Jahresende nur rd. 400 bezogen werden, da im Frühjahr der Baubeginn durch Schwierigkeiten der Baulandbeschaffung und umständliche Planungsvorarbeiten sehr verzögert wurde. An der Wende 1962/63 ist demnach ein gewaltiger Überhang von rd. 6800 Sozialwohnungen vorhanden gewesen, mit deren Fertigstellung das neue Baujahr vorbelastet ist. Im gesamten Wohnungsbau — öffentlich gefördertem wie freifinanziertem — betrug der Überhang sogar 13 180 Wohnungen (Ende 1961: 13 915), von denen 7177 bereits unter Dach gewesen sind. Bei weiteren 5984 bauaufsichtlich genehmigten Wohnungen war beim Jahreswechsel noch nicht einmal mit den Erdarbeiten begonnen.

Bausachverständigen zufolge soll sich 1962 das Preisklima auf dem Bausektor etwas beruhigt haben, weil die Nachfrage nach Hochbauleistungen nachgelassen habe. Wer bei der Finanzierung eines Einfamilienhauses u. dgl. wegen der davonlaufenden Preise immer wieder neu kalkulieren mußte, wird vielleicht anderer Ansicht sein. Was vermögen uns die Ziffern der Baupreisstatistik hierüber auszusagen? Die Liste der Baustoffe, deren Preisentwicklung beobachtet wird, enthält 20 verschiedene Positionen, von denen gegenüber 1961 8 im Preis unverändert geblieben sind, z. B.

Mauerkalk mit 81 DM (1 t),  
Zement mit 778 DM (10 t),  
Formeisen mit 650 DM (1 t) und  
Stabeisen mit 660 DM (1 t).

Alle übrigen Materialien haben wiederum angezogen, und zwar überwiegend um 2 bis 3%. Am meisten schlugen bei der Verwirklichung von Bauprojekten u. a. folgende Verteuerungen zu Buch:

der Mauersteine um 3 auf 130 DM  
(1000 Stück, frei Bau),  
der Dachziegel um 7 auf 210 DM  
(1000 Stück Biberschwänze) und  
des Bauholzes um 8 auf 219 DM  
(1 cbm Kantholz).

Noch erheblicher waren die Preissteigerungen bei fertiggelieferten Handwerkerarbeiten (+ 8,5%), die an Ort und Stelle nur mehr montiert oder installiert werden müssen. Fensterrahmen aus Kiefernholz (mit Beschlägen) haben sich um 17,80 auf 204,10 DM verteuert, Türen (mit 3 Füllungen) um 16,10 auf 153,80 DM, Dachrinnen um 1,20 auf 14,90 DM je Meter, Wasserleitungsrohren ebenfalls um 1,20 auf 11,90 DM usw. Eine einfache Badeeinrichtung (Wanne aus Gußeisen, emailliert) kostete Ende 1962 546 DM gegen nur 510 DM 1 Jahr zuvor. Bei den Arbeitslöhnen ist eine Verteuerung um durchschnittlich 9,5% eingetreten. Ab 1. April 1962 wurden im Baugewerbe die tariflichen Stundenlöhne um 6 bis 7% hinaufgesetzt, z. B.

bei Maurern ..... von 3,11 auf 3,30 DM  
bei Hilfsarbeitern ..... von 2,76 auf 2,93 DM  
bei Zimmerern ..... von 3,11 auf 3,30 DM  
bei Dachdeckern ..... von 3,40 auf 3,64 DM usw.

Selbstverständlich werden den Bauherren in den Fakturen wesentlich höhere Beträge berechnet (z. B. für die Maurerstunde 6,05 statt 3,30 DM), da zu den tariflichen Stundenlöhnen noch sehr erhebliche Zuschläge für Geschäftskosten, Unternehmerverdienst, Urlaub, Zusatzversorgung usw. hinzukommen (75 bis 92%). Die ab 1. Oktober 1962 bei vollem Lohnausgleich erfolgte Arbeitszeitverkürzung um wöchentlich 1 Stunde (auf 43 Wochenarbeitsstunden) macht

einschl. einer kleinen Lohnangleichung nochmals eine Verteuerung der Bauarbeiterstunde um rd. 3% aus. Der jährliche Zinssatz für Bankgeld zur kurzfristigen Zwischenfinanzierung beträgt schon seit Mai 1961 — dem Zeitpunkt der letzten Diskontänderung (Herabsetzung von 3½ auf 3%) — 8,25%.

Aus den verschiedenen Komponenten der Baupreisbewegung, nämlich der Verteuerung

der Erd- und Grundbauarbeiten .....	um 4%
der Baustoffe .....	um 2—3%
der Handwerkerarbeiten .....	um 8,5% u.
der Lohnkosten .....	um 9,5%.

ergibt sich für das sog. Indexhaus, an dessen Baukosten man sich über die Preisentwicklung unterrichtet, für 1962 eine Verteuerung von 155928 auf 166241 DM, d. s. +6,6%. Im Jahr zuvor sind die Baupreise um 7,7% in die Höhe gegangen. Der auf der Basis von 1936 (damalige Baukosten = 100) errechnete Preisindex für den Wohnungsneubau ist

von 339,2 im November 1961  
auf 361,6 im November 1962

angestiegen. Mitte der 30er Jahre wäre nämlich das erwähnte fiktive Gebäude auf nur 45976 RM zu stehen gekommen. Selbstverständlich spielen bei den Überlegungen, ob sich ein bestimmtes Bauprojekt verwirklichen läßt oder nicht, neben den Material- und sonstigen Baukosten auch die Grundstückspreise eine erhebliche Rolle. Diese bewegen sich in München immer noch leicht nach aufwärts, allerdings nicht mehr so ganz „ohne Plafond“, wie dies noch vor 1 bis 2 Jahren der Fall gewesen ist.

Ende 1962 waren beim Münchener Wohnungsamt 55957 Bewerber um eine Familienwohnung als besonders dringlich (Rangstufe 1) vorgemerkt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um 2493 oder 4,7%, obwohl es angesichts der näherrückenden Wohnungsfreigabe (spätestens anfangs

1966) an der Zeit für eine spürbare Marktentlastung wäre. In allen 3 Dringlichkeitsstufen zusammen hat sich allerdings per saldo von

18 836 neuen Vormerkungen,  
10 656 Wohnungszuteilungen und  
10 831 Löschungen

eine Abnahme um 2651 auf 84552 ergeben (— 3%). Von den soeben erwähnten 10656 Wohnungszuteilungen (gegen 1961: +1297) betrafen

7306 neugebaute Sozialwohnungen (+1303),  
1587 freigewordene Sozialwohnungen (—45) und  
1763 freigewordene Altwohnungen (+39).

Daß bei der Vergabe neugebauter Sozialwohnungen um 1303 Anwärter mehr zum Zuge gekommen sind als 1961, steht in bester Übereinstimmung mit dem, was auf S. 60 über die größeren Erfolge des öffentlich geförderten Wohnungsbaues ausgeführt wurde. Welche Bewerbergruppen 1962 bei der Wohnungszuteilung hauptsächlich berücksichtigt wurden, ist aus der folgenden Übersicht zu entnehmen. Die auffälligste Zunahme gegenüber dem Vorjahr hat sich beim Personenkreis ohne besondere Vorzugsrechte ergeben (+1184), aber auch heimatvertriebene Bewerber sind in größerer Zahl als 1961 berücksichtigt worden. Bei den „sonstigen Bevorrechtigten“, die ebenfalls besser abgeschnitten haben, handelt es sich überwiegend um Zuwanderer aus der sowjetisch besetzten Zone. An evakuierte Münchener sind nur 65 Wohnungen zugeteilt worden, da die Vergaben in der „Alten Heimat“ schon Ende 1961 so gut wie abgeschlossen waren. 2764 jungverheiratete Paare haben

Personenkreis	zuteilte Wohnungen	%	% 1961
Heimatvertriebene ..	2 155	20,2	17,8
Ausgebombte .....	526	4,9	6,6
Evakuierte Münchener	65	0,6	5,1
Schwerbeschädigte ..	316	3,0	3,3
Spätheimkehrer .....	94	0,9	1,1
Sonst. Bevorrechtigte	760	7,1	6,7
Nichtbevorrechtigte ..	6 740	63,3	59,4
<b>zusammen .....</b>	<b>10 656</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
davon			
Wiedervergaben .....	3 350	31,4	35,9
Erstvergaben .....	7 306	68,6	64,1

1962 ihre erste Wohnung durch das städt. Wohnungsamt bekommen. Im Rahmen der Erstvergaben (7306) konnten auch 1067 Fälle ausgesprochener Wohnungsnotstände behoben werden.

Bei der Untervermietung von Wohnräumen wird die Behörde nur mehr selten eingeschaltet. Ganzjährig konnten deshalb durch das städt. Wohnungsamt nur 105 Untermieträume zugeteilt werden (bis auf wenige Ausnahmen an Einzelpersonen). Ende 1962 gab es in München 2847 Familienwohnungen, die auf Grund richterlichen Urteils oder Vergleichs geräumt werden müssen (gegen Ende 1961: — 69). In 1049 Fällen handelte es sich dabei um erfolgreiche Klagen wegen Eigenbedarfs. Im gleichen Zeitpunkt lagen in der Landeshauptstadt 981 Wohnungssperrfälle vor (Ende 1961: 1472), die insgesamt 2438 Personen betrafen. Meist waren gesundheitliche Gründe (in 929 Fällen) und nur selten Einsturzgefahr u. ä. (52) für die Unbewohnbarkeit ausschlaggebend. Die Zahl der aus der Bewirtschaftung freigegebenen Altwohnungen betrug zum Jahresende 38 128 (gegen 1961: + 3233).

Bei der Fortschreibung des Wohnungsbestandes ist von einer etwas anderen Zahl auszugehen, als sie vor einem Jahr für den 1. Januar 1962 angegeben wurde. Aus den Gebäudelisten der letzten Volkszählung ist nämlich vom Bayerischen Statistischen Landesamt ein gegenüber der Fortschreibung um 829 überhöhter Wohnungsbestand ausgezählt worden. Aus dem berichtigten Ausgangswert (Stand 1. Januar 1962), dem Zugang aus der Bautätigkeit und kleinen sonstigen Veränderungen errechnet sich zum 1. Januar 1963 eine vorläufige Zahl von 390 362 Wohneinheiten, dar. 14897 nicht vollwertige „Wohngelegenheiten“, mit 1295 718 Wohnräumen (s. folgende Tabelle). Bei letzteren beträgt die Zunahme 55 044 oder 4,4%. Da Münchens Einwohnerzahl

1962 um 3,30% größer geworden ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß der letztjährige Bauerfolg wegen des enormen Zuzugs von auswärts wiederum nur mit einem Bruchteil zur Entschärfung der Wohnungsnot beigetragen hat.

Bezeichnung	Wohneinheiten <sup>1)</sup>	Wohnräume <sup>2)</sup>
Stand 1. Januar 1962 <sup>1)</sup> .....	373 176	1 240 674
Neubau, Wiederaufbau usw. ....	17 224	55 242
sonstige Veränderungen <sup>3)</sup> .....	— 38	— 198
Stand 1. Januar 1963 <sup>4)</sup> .....	390 362	1 295 718

<sup>1)</sup> Auf Grund der Volkszählung vom 6. Juni 1961 berichtigte Ausgangszahlen; unter „Wohneinheiten“ sind die früheren Normal- und Notwohnungen zusammengefaßt. — <sup>2)</sup> Ohne Wohnräume unter 6 m<sup>2</sup>. — <sup>3)</sup> Abbruch, Brand usw. — <sup>4)</sup> Vorläufiges Ergebnis.

Das amtliche Wohnungsdefizit, das auf der Gegenüberstellung der Normalwohnungszahl einerseits und der als Bedarfsträger in Frage kommenden Familien- wie Einzelhaushaltungen andererseits beruht (von letzteren werden nur 60% berücksichtigt), bezifferte sich Ende 1962 auf 37 458 Wohnungen, d. s. genau 10% des Bestandes an Normalwohnungen. Vor 1 Jahr hätten sich nach dem gleichen Rechenschema noch 41 517 fehlende Wohnungen ergeben<sup>1)</sup>. Demnach hat das „Bauwunder“ des letzten Jahres das Defizit um nur 4059 Wohnungen vermindert, da es in seiner Marktwirksamkeit zu  $\frac{3}{4}$  durch den Raumbedarf der neu von auswärts Zugezogenen kompensiert worden ist. Die günstige Situation der sog. weißen Kreise ist für München jedenfalls noch nicht in Sicht. Es ist fraglich, ob anfangs 1966, dem äußersten Zeitpunkt für die Aufhebung der Mietpreisbindung und des Mieterschutzes, der laut Lückeplan als erträglich geltende Zustand — weniger als 3% Defizit — hergestellt sein wird. Zur Zeit wird bundeseinheitlich ein neuer Berechnungsmodus in Aussicht genom-

<sup>1)</sup> In der „Münchener Statistik“, Jg. 1962, Heft 2/3, war hierfür allerdings eine höhere Zahl genannt, weil damals die verschiedenen, das Defizit vermindern den Korrekturen auf Grund der Volkszählung — etwas größerer Wohnungsbestand, weniger absetzbare Wohngelegenheiten — noch nicht bekannt gewesen sind.

men, bei dem z. B. Wochenendhäuser und privatrechtlich von US-Soldaten ermietete Wohnungen außer Ansatz bleiben sollen. Im Fall Münchens dürfte sich dadurch die Defizitziffer kaum nennenswert ändern. Erst wenn der Gesetzgeber von dem auch in München bestehenden hohen Sanierungsbedarf alter Wohnungen Notiz nähme, würde die amtliche Defizitberechnung mit den wirklichen Verhältnissen besser übereinstimmen.

### 7 $\frac{1}{2}$ Mrd. DM Industrieumsatz, doch geringere Expansion

Das Expansionstempo der industriellen Produktion hat sich im gesamten Bundesgebiet 1962 deutlich verlangsamt. In München waren zudem Erweiterungen industrieller Kapazitäten nur noch wenige zu verzeichnen. Die Verteuerung und anhaltende Verknappung von Arbeitskräften veranlaßte weitere Rationalisierungsmaßnahmen, aber auch Zurückhaltung bei Betriebserweiterungen. Die langsamere industrielle Entfaltung in unserer Stadt hatte jedoch kein Nachlassen der Einwohnerzunahme zur Folge. Der Zuzug an Arbeitskräften kam 1962 mehr der Bauwirtschaft (s. Teil I S. 39) und dem sog. tertiären Bereich zugute, dem alle vorwiegend Dienstleistungen erbringenden Wirtschaftszweige zuzurechnen sind (s. Teil I S. 31).

Nach der amtlichen Industriestatistik hat die Zahl der Industriebetriebe (über 10 Beschäftigte, ohne Bauindustrie und öffentliche Versorgungsbetriebe) nur mehr um 2% auf 917 im Jahresmittel zugenommen. Auch das Wachstum der Beschäftigtenzahl hat sich deutlich verlangsamt. Unsere Betriebe beschäftigten im Monatsdurchschnitt 178 922 Arbeiter und Angestellte, das waren nur noch 2,6% mehr als im Jahr zuvor (Zuwachs 1961: 5,9%). Damit blieb die Vermehrung der Industrie-arbeitsplätze hinter dem Bevölkerungszuwachs (3,5%) zurück. Im übrigen war

die Zuwachsrate erstmals seit langem etwas kleiner als die der gesamt-bayerischen Industrie, die sich mit 2,7% errechnete. Wie in früheren Jahren verlief die Entwicklung bei den Arbeitern anders als bei den Angestellten. Im Zuge fortschreitender Rationalisierung und der Vorbereitung vielfältiger Arbeitsvorgänge und sozialer Maßnahmen waren wiederum relativ mehr Angestellte als Arbeiter benötigt und neu eingestellt worden (7,1% gegen 0,8%).

Jahr (Durchschnitt)	Arbeiter	mehr % gegen Vorjahr	Angestellte	mehr % gegen Vorjahr	Beschäftigte zusammen	mehr % gegen Vorjahr
1959	110 546	2,3	41 155	7,4	151 701	3,6
1960	119 083	7,7	45 568	10,7	164 651	8,5
1961	124 133	4,2	50 220	10,2	174 353	5,9
1962	125 117	0,8	53 805	7,1	178 922	2,6

Zufolge erneuter tariflicher Arbeitszeitverkürzung haben die in der Münchener Industrie geleisteten Arbeiterstunden 1962 gegenüber 1961 sogar abgenommen, und zwar von 243 Mill. auf 241 Mill. Stunden oder um 1%. Die Produktion wurde indes nicht beeinträchtigt, vielmehr gelang es, durch verstärkte organisatorische und technische Maßnahmen die Produktivität weiterhin zu erhöhen. Der Gesamtwert der Erzeugnisse aller Art bezifferte sich auf 5,21 Mrd. DM oder 342 Mill. DM = 7% mehr als 1961. In Anbetracht nur geringfügig erhöhter Erzeugerpreise (durchschnittlich 1,2%) dürfte der tatsächliche Produktionszuwachs ca. 6% betragen haben. Auf jeden Fall war das eine erfreuliche Zunahme. Mit früheren kann sich die letzte freilich nicht messen (1961: 13,5, 1960: 16,0, 1959: 13,7). Die Zeiten rasanten Expansionstempos sind vorbei. Immerhin waren die Aussichten auf weitere Belebung des Geschäftsganges in der zweiten Jahreshälfte etwas besser als in der ersten, die Zuwachsraten der Produktion nahmen von Quartal zu Quartal zu; sie beliefen sich auf 5,4%

im ersten, auf 6,3% im zweiten, 6,4% im dritten und schließlich 9,8% im vierten.

Der Industrieumsatz war mit fast 7½ Mrd. DM (7,38 Mrd. einschl. Verbrauchssteuern) wieder erheblich größer als der Wert der Jahresproduktion, da die Umsätze einzelner Münchener Industriezentralen auch die hier verrechneten Erlöse auswärtiger Erzeugnisse enthielten. Die über den Produktionszuwachs hinausgehende Umsatzzunahme (9,3% gegen 7,0%) war davon ebenfalls beeinflusst. Ganz allgemein ließen sich die Umsätze längst nicht mehr so steigern wie im Jahr zuvor. Bei einer ganzen Reihe von Erzeugnissen schien schon eine gewisse Sättigung erreicht zu sein; und so verwundert es nicht, daß die Umsatzzunahmen in den Quartalen hinter den vorjährigen zurückblieben. Nur im letzten Viertel war der Trend zu höheren Umsätzen ein wenig besser als Ende 1961, wie folgende Übersicht der Steigerungsraten (%) erkennen läßt:

Zeit	1962	1961
1. Quartal	8,3	17,0
2. „	10,0	15,0
3. „	9,6	11,3
4. „	9,2	8,0

Die Wachstumsraten der Münchener Industrie kamen 1962 nicht mehr über die der gesamt-bayerischen Industrie hinaus. Im Verhältnis zur Bundesrepublik war die Produktions- und Umsatzsteigerung in Süddeutschland im ganzen dennoch viel nachhaltiger, das demonstrieren folgende Zahlen.

Gebiet	% -Zunahme			
	Produktion		Umsatz	
	1962 gegen 1961	1961 gegen 1960	1962 gegen 1961	1961 gegen 1960
Stadt München .....	7,0	13,5	9,3	12,6
Land Bayern .....	8,1	9,7	8,6	9,2
Bundesgebiet (ohne Saarland und ohne Berlin) ..	1)4,5	1)5,1	6,0	7,6

1) Index der industriellen Nettoproduktion.

Wie 1961 trafen im Berichtsjahr 14% der gesamt-bayerischen Produktion und 19% des Umsatzes auf die Münchener Betriebe.

Die Seite 78 näher aufgezeigte Lohn- und Gehaltsentwicklung wirkte sich natürlich auch auf die Industrie aus. Der gesamte Lohn- und Gehaltsaufwand erhöhte sich von 1,18 Mrd. DM auf 1,35 Mrd. DM, d. h. um 14%. Rund 3% der Zunahme erklären sich durch die größere Beschäftigtenzahl, erst die übrigen 11% geben an, um wieviel die Gesamtheit der Einzelverdienste aufgebessert wurde. Die Jahressumme der ausbezahlten Löhne hat von 712 auf 801 Mill. DM, d. h. um 12,5%, und die der Gehälter von 471 auf 549 Mill. DM, also um 16,6%, zugenommen. Aus der durchschnittlichen Steigerung je Beschäftigten ergibt sich, daß die Arbeitslöhne etwas stärker heraufgesetzt wurden (12%) als die Gehälter (9%). Bei der höheren Entlohnung spielte u. a. die größere Produktivität, d. h. die Steigerung des Produktionsausstoßes je Arbeitsstunde, eine große Rolle. Wie sich die Produktionserlöse bzw. Umsätze je Arbeiterstunde in München in den letzten 5 Jahren entwickelten, zeigt folgende Tabelle.

Jahr	Produktionswert	Umsatz
	DM je geleistete Arbeiterstunde	
1962	21,65	30,68
1961	20,05	27,81
1960	18,06	25,25
1959	16,57	22,86
1958	14,60	19,34

Die Zunahme des Umsatzwertes je geleistete Arbeiterstunde (von 27,81 DM auf 30,68 DM = 10%) entsprach noch in etwa der durchschnittlichen Verdienststeigerung, während die Zunahme des Produktionswertes je Arbeiterstunde mit nur 8% deutlich dahinter zurückblieb. Daß die Aufbesserungen auch den Geschäftsertrag beeinflussten, läßt

sich schon aus dem Ansteigen des %/o-Anteils der Löhne und Gehälter am Produktionswert vermuten:

	1962	1961
Lohnanteil %	15,4	14,6
Gehaltsanteil %	10,5	9,7

Wie sich die Industrie in den wichtigsten Produktionsbereichen entwickelt hat, ist aus der Hauptübersicht nach zusammengefaßten Industriegruppen zu ersehen. Wenn auch die Abschwächung der Expansion in der gesamten Wirtschaft spürbar wurde, so war die konjunkturelle Entwicklung der einzelnen Branchen doch sehr unterschiedlich. Am besten kam noch die Konsumgüterindustrie voran, während die Investitionsgüterindustrie von der nachlassenden Investitionsneigung der Unternehmen betroffen wurde, zumal Kapazitätsausweitungen kaum mehr als dringlich angesehen wurden. Die höchsten Produktionserlöse erzielte wiederum die Metallindustrie i. e. S. (Maschinen-, Fahrzeug- und Stahlbau, Blech- und Metallwarenindustrie) mit fast 2 Mrd. DM =  $\frac{2}{5}$  der gesamten Industrieerzeugung. 166 Firmen mit rd. 56000 Beschäftigten waren daran beteiligt, und zwar

23 Unternehmen des Fahrzeugbaus . . . . .	28 500	Beschäftigte
68 Maschinenfabriken . . . . .	19 600	"
50 Eisen-, Stahl- u. Metallw.-Fabr. . . . .	5 000	"
25 Eisen- und Stahlbaubetriebe . . . . .	2 700	"

Das stärkste Wachstum verzeichnete der Fahrzeugbau, dessen Produktionswert noch um 10%, also überdurchschnittlich zunahm. Im Maschinenbau belief sich der Zuwachs auf 7% und im Stahlbau auf nur mehr 6%; in der Eisen-, Stahl- und Metallwarenerstellung blieb die Produktion schon etwas hinter der Vorjahresleistung zurück (— 1/2%). Die Umsätze der großen Gruppe überschritten erstmals die Grenze von 2 Mrd. DM (1,4 Mrd. DM Fahrzeugbau, 0,6 Mrd. DM Maschinenbau). Die über die Produktionssteigerung hinausgehende Umsatzzunahme ging fast ausschließlich auf den Absatz auswärts fabrizierter Fahrzeuge bzw. Fahrzeugteile zurück, die am Firmensitz München verrechnet wurden. In der Sparte Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik mit rd. 62500 Beschäftigten, die personell stärkste Gruppe, erhöhte sich der Wert der Produktion von 897 auf 963 Mill. DM, indes blieb der Abstand zum Produktionswert der eigentlichen Metallindustrie in Höhe von 1 Mrd. DM nach wie

#### Die Münchener Industrie 1962

Industriegruppen (zusammengefaßt)	Betriebe	Beschäftigte <sup>1)</sup>	Bruttoproduktion				Umsatz	
			Mill. DM	%	gegen 1961 mehr		Mill. DM	gegen 1961 mehr %
					Mill. DM	%		
Maschinen-, Fahrzeug-, Stahlbau, Eisen-, Blech- und Metallwaren <sup>2)</sup> . . . . .	166	55 876	1972,93	37,9	150,62	8,3	2169,12	12,7
Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik . . . . .	100	62 424	962,64	18,5	65,39	7,3	1676,41	6,8
Nahrungs- und Genußmittel (mit Brauereien) . . . . .	84	11 458	690,28	13,2	43,82	6,8	<sup>3)</sup> 1311,48	7,7
Bekleidung, Textil, Schuhe, Leder <sup>3)</sup> . . . . .	203	15 625	533,70	10,2	9,50	1,8	710,45	9,0
Chemische Erzeugnisse (mit Gummi-, Mineralöl-, Kunststoffverarbeitung) . . . . .	85	11 929	480,61	9,2	45,44	10,4	911,56	10,4
Druck und Papier . . . . .	185	16 733	446,23	8,6	25,31	6,0	467,32	7,5
Übrige <sup>4)</sup> . . . . .	94	4 877	126,06	2,4	2,15	1,7	138,55	5,5
<b>Industrie im ganzen . . . . .</b>	<b>917</b>	<b>178 922</b>	<b>5212,45</b>	<b>100</b>	<b>342,23</b>	<b>7,0</b>	<b><sup>5)</sup>7384,89</b>	<b>9,3</b>

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt. — <sup>2)</sup> Einschließlich NE-Metallindustrie und Gießereien. — <sup>3)</sup> Ohne Färberei, Wäscherei und chemische Reinigung. — <sup>4)</sup> Insbesondere Steine und Erden, Holzverarbeitung. — <sup>5)</sup> Darunter 338,51 Mill. DM — <sup>6)</sup> 349,30 Mill. DM Verbrauchssteuern.

vor groß. Die jüngste Zunahme, die 7,3% ausmachte, war nach dem außergewöhnlichen Produktionszuwachs von 20% im Jahr zuvor als gut zu bezeichnen. Freilich hatte daran nur die elektrotechnische Industrie teil. In der Feinmechanik und Optik stagnierte das Geschäft, hier wirkte sich offensichtlich die wachsende Auslandskonkurrenz — insbesondere auf die Herstellung von Ferngläsern, Mikroskopen, Uhren u. dgl. — hemmend aus. Im Gesamtumsatz der Gruppe, der mit 1,68 Mrd. DM den Produktionswert um Hunderte von Millionen übertroffen hat, waren auch dieses Mal nicht auszuschaltende Verkaufserlöse auswärts produzierter Elektroartikel dabei. Doch scheinen die Verrechnungsfälle nicht mehr zugenommen zu haben; denn die Umsatzsteigerung in der Gruppe blieb mit 6,8% unter der Zuwachsrate der Gesamtindustrie.

Im drittgrößten Block der Industrie, der altberühmten Nahrungs- und Genußmittelherstellung (einschl. Brauereien), war die Aufwärtsentwicklung ebenfalls sehr unterschiedlich. Dank höherer Masseneinkommen nahm der Umsatz an konsumfertigen Nahrungsmitteln zu. Mühlen-, Backwaren-, Nahrungsmittelindustrie sowie Obst-, Gemüse- und Fleischkonservenhersteller kamen dabei besser ins Geschäft als je zuvor. Sie produzierten um gut  $\frac{1}{10}$  mehr als 1961 (Wertzunahme: +12%). Dagegen war bei den Münchener Brauereien sowie Zigarren- und Zigarettenherstellern von einer Nachfrage- und Produktionsbelebung nicht sehr viel zu spüren. Infolgedessen ergab sich für die gesamte Nahrungs- und Genußmittelindustrie nur ein wertmäßiger Produktionszuwachs von knapp 7%. Die rd. 11 500 Beschäftigten dieses Bereiches produzierten Waren im Wert von 690 Mill. DM, davon betrafen 335 Mill. DM die Herstellung von Nahrungsmittel-

Back- und Fleischwaren sowie Konserven aller Art, 178 Mill. DM den Bierausstoß und 177 Mill. DM die Fabrikation von Tabakwaren.

Nur mäßiges Wachstum war in der Gruppe Textil, Bekleidung, Leder, Schuhe zu verzeichnen, die nach ihrem Produktionsumfang auch weiterhin an vierter Stelle rangiert. In Betrieben, die überwiegend Erzeugnisse für technischen Bedarf herstellen, blieb eine Belebung überhaupt aus. Die Herstellung von Arbeits- und Berufskleidung sowie von Regenmänteln war z. T. sogar rückläufig. Das galt auch für Damenschuhe, die zunehmend importiert wurden. Schließlich büßten lederverarbeitende Betriebe durch die Herstellung von Täschner-Waren aus Austauschstoffen weiter an Produktionsumfang ein. Besser daran waren die Münchener Produzenten von Herren- und Damenoberbekleidung, die gute Geschäfte machten. Von den 203 Betrieben der Bekleidungsgruppen (15 600 Beschäftigte) wurden 1962 Waren im Werte von 534 Mill. DM, d. h. um 10 Mill. DM = 2% mehr als im Vorjahr, produziert. Ihr Jahresumsatz nahm durch zentral verrechnete Verkäufe auswärts produzierter Wäscheartikel sogar um 9% auf 710 Mill. DM zu.

Die Betriebe der chemischen, Kunststoff-, Gummi- und Asbestindustrie bekamen indes noch kein Nachlassen der Nachfrage zu spüren. Es wurde namentlich die Produktion jener Erzeugnisse intensiviert, auf die sich die Forschung in den letzten Jahren konzentrierte, wie pharmazeutische Spezialitäten, Körperpflegeartikel, Kunststoffwaren aller Art u. dgl. Außerdem war die Produktion von Autoreifen und anderen Gummierzeugnissen sehr gefragt. So ergaben sich für die Kunststoff- und chemische Industrie sowie die Gummi- und Asbestverarbeitung überdurchschnittliche Produktions-

steigerungen um jeweils 10%. Die Gesamtproduktion dieser Gruppe kam auf 481 Mill. DM zu stehen. Auch der Jahresumsatz einschließlich der über München ausgelieferten auswärtigen Chemikalien stieg überdurchschnittlich um 10% auf 912 Mill. DM.

Im Bereich Druck und Papier war die Produktionsbelegung weniger intensiv, die Steigerungsrate in der Erzeugung belief sich nur mehr auf 6% gegen 12% im Jahr zuvor. Auf die rd. 16700 in diesem Industriebereich arbeitenden Menschen traf eine Produktion von rd. 450 Mill. DM. Die Zunahme der Druckaufträge betraf vor allem Auflagevergrößerungen von Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, Geschäftspapieren und nicht zuletzt Werbungsmaterial.

In den unter „Übrige“ zusammengefaßten Sparten mit einer Gesamtbelegschaft von knapp 5000 Personen war von weiterem Ansteigen der Produktion kaum noch die Rede. Der hier erzielte Produktionswert belief sich auf 126 Mill. DM (+ 2%) und der Jahresumsatz auf rd. 139 Mill. DM (+ 5%).

1962 wurde der weitere Konjunkturauftrieb in der Industrie zu einem erheblichen Teil durch die Auslandsnachfrage ausgelöst. Vom Gesamtumsatz in Höhe von 7,04 Mrd. DM (ohne Verbrauchssteuern) entfielen 5,97 Mrd. DM (85%) auf Inlandlieferungen und erstmals in der Münchener Entwicklung mehr als 1 Mrd. DM (15%) auf Lieferungen nach dem Ausland. Im Exportgeschäft war die Wachstumsrate mit 10,6% stärker als im Inlandgeschäft (9,6%). Im übrigen war sie nicht viel schwächer als im Jahre 1961 (11,3%). Die seit Jahren an der Spitze stehende Ausfuhr elektrotechnischer Erzeugnisse erreichte diesmal den Wert von 321 Mill. DM, das waren noch 14% mehr als im Vorjahr. Die Ausfuhrquote der elektrotechnischen Industrie be-

zerte sich mit 22% wesentlich höher als die der Industrie im ganzen (15%). An zweiter Stelle des Münchener Exports folgte die Ausfuhr von Kraftfahrzeugen im Werte von 274 Mill. DM. Diese entwickelte sich 1962 über alle Maßen gut. Der Mehrumsatz gegenüber 1961 belief sich auf 20%. Im Gegensatz dazu sind die Exportorders im Maschinenbau zurückgegangen (- 9%). In Feinmechanik und Optik ließ sich die Ausfuhr wenigstens noch auf Vorjahreshöhe halten. Weitere Einzelheiten enthält folgende Tabelle:

Auslandsumsatz der Industrie 1962

Industriegruppen	1000 DM	Veränderung gegen 1961 %	Ausfuhrquote <sup>1)</sup> %
Elektrotechnik .....	321 339	+ 13,7	22
Fahrzeugbau .....	274 235	+ 20,2	20
Maschinenbau .....	141 869	- 8,8	24
Chem. u. Gummiind. <sup>2)</sup>	140 487	+ 19,6	15
Feinmechanik u. Optik	90 279	- 0,2	39
Nahrungs- u. Genaußmittel <sup>3)</sup> .....	42 928	+ 22,8	4
Sonst. Industrien <sup>4)</sup> ..	57 044	+ 1,3	4
<b>Industrie im ganzen ..</b>	<b>7 068 181</b>	<b>+ 10,6</b>	<b>15</b>

<sup>1)</sup> Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (ohne Verbr.-St.) jeder Gruppe. — <sup>2)</sup> Einschl. Mineralöl- u. Kunststoffverarb. — <sup>3)</sup> Hauptsächlich Brauereien. — <sup>4)</sup> Darunter Textil u. Bekleidung 31,7 Mill. DM (gegen 1961: + 1,9%).

Zu den gängigsten Exportartikeln gehörte 1962 natürlich auch das Münchener Bier, dessen Ausfuhr um ein reichliches Achtel gesteigert werden konnte. Über das Baugewerbe bzw. die in der Industrierichterstattung ebenfalls fehlenden Versorgungsbetriebe siehe Teil I Seite 39 und unten Seite 76. Auch die Statistik des Gewerbeamtes zeigt im ganzen das Bild einer sehr differenzierten Entwicklung. Wohl ist die schon seit Jahren beobachtete Konzentration im Handwerk und Einzelhandel weiter fortgeschritten, aber im Rahmen der Versorgung neuer Wohnsiedlungen und der guten Konjunktur für Dienstleistungsgewerbe ist die Zahl der Gewerbeneuanmeldungen in München 1962 gegenüber 1961 um mehr als 100 auf 7248 angestiegen. Freilich haben

auch die Gewerbeabmeldungen im Zuge von Geschäftsaufösungen zuge-  
nommen (6400 gegen 6200), so daß per  
saldo nur ein effektiver Zugang von 800  
zu verzeichnen war. Im Verhältnis zu  
den rd. 82000 in der Kartei des Münche-  
ner Gewerbeamtes geführten Gewerbe  
belief sich der Zuwachs auf knapp 1%.

### Münchens Messeveranstaltungen und Kongresse

Die Münchener Fachmessen, Muster-  
schauen, Kongresse u. dgl. erweisen  
sich immer wieder als ein sehr wirk-  
sames Instrument der Wirtschaftsförderung. Die lange Reihe, die 1962 im  
Terminkalender stand, fand viel An-  
klang und Zuspruch. Große wie kleine  
Messeveranstaltungen waren auf ihre  
Art erfolgreich; bei keiner hat es ge-  
heißen, sie hätte sich nicht gelohnt. Zu  
dem idealen Messeareal auf der The-  
resienhöhe kam im vergangenen Jahr  
ein zweites mit über 200000 qm Messe-  
gelände am Südrand des Oberwiesen-  
feldes hinzu. Insgesamt wurden 26  
Fachausstellungen und Messen ver-  
anstaltet, die fast 1,9 Mill. in- und  
ausländische Interessenten besuch-  
ten. Außerdem sind in den Kongreß-  
räumen und -hallen bei 44 Kongressen,  
Tagungen u. dgl. über 100000 Teil-  
nehmer gezählt worden. Zu den größeren  
Veranstaltungen gehörten im Frühjahr  
die 9. BAUMA — Deutsche Bau-  
maschinen-Messe, die erstmals auf dem  
Gelände Oberwiesenfeld stattfand. Sie  
hatte 98000 Besucher; etwa jeder  
zehnte Interessent kam aus dem Aus-  
land. 450 Produzenten von Baumaschi-  
nen waren vertreten. Ihr Messeumsatz  
erreichte rd. 125 Mill. DM. Darüber  
hinaus rechneten die Aussteller mit  
einem lebhaften Nachgeschäft. Die das  
ganze Jahr über geöffnete Bayerische  
Baumusterschau auf der Theresienhöhe,  
die von rd. 550 Herstellerfirmen besichtigt  
wurde, zog über 260000 Besucher an.

Im April lockte die 14. Internationale  
Handwerksmesse — der zentrale Markt  
des deutschen Handwerks und seiner  
Zulieferindustrie — rd. 390000 Be-  
sucher an (1961: 385000). An der großen  
Handwerksschau waren rd. 2700 Aus-  
steller aus 37 Ländern beteiligt, die  
21 Messehallen mit 55000 qm Hallen-  
und 5000 qm Freifläche belegten. 3 Hal-  
len mit 12500 qm waren von der Stadt  
München neu erstellt worden. Mit einer  
Beteiligung von 1185 ausländischen  
Ausstellern lag die Handwerksmesse  
in der Spitzengruppe der euro-  
päischen Messen. Von den ausstellen-  
den Firmen zählten rd. 70% zum  
Handwerk und 30% zur Zuliefer-  
industrie. Die Gliederung nach Hand-  
werksbereichen (einschl. Zulieferindu-  
strie) zeigt folgende Übersicht:

Fachrichtung	Aussteller %	Messefläche %
Kunsth Handwerk .....	40	19
Maschinen, Werkstattausrüstung	20	33
Möbel, Raumgestaltung .....	13	15
Bau- u. Ausbaubedarf .....	10	14
Textil, Bekleidung, Pelze .....	8	7
Hauswirtschaft .....	3	4
Verschiedenes <sup>1)</sup> .....	6	8

<sup>1)</sup> Camping u. Sport, Musikinstr., Büroeinrichtg. u. ä.

Nach der Zahl der Aussteller standen  
demnach Kunsth Handwerk und Volks-  
kunst mit 40% (1066), nach der be-  
anspruchten Messefläche die Fachrich-  
tung Maschinen, Werkstattausrüstung  
mit 33% der Hallenfläche an der Spitze.  
Sämtliche ausstellenden Gruppen mit  
Ausnahme von Textil und Bekleidung  
waren stärker vertreten als 1961.

Anlässlich der 47. Wanderausstellung der  
Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft  
im Mai waren Abordnungen der Land-  
bevölkerung halb Europas in München  
zu Gast. Die Riesenschau, die das Aus-  
stellungsgelände Theresienhöhe samt  
Theresienwiese (zusammen 440000 qm)  
beanspruchte, bot Landwirten das Neue-  
ste aus Landwirtschaftstechnik und  
Zulieferungsindustrie (Musterbauern-

häuser, Musterställe, Tierschauen u. ä.). Sie verzeichnete einen Rekordbesuch von 584 000 Interessenten. Als sehr zugkräftig erwies sich Ende Juni, Anfang Juli die IFFA — Internationale Fleischerei-Fachausstellung, auf der die Industrie das Neueste an Ladeneinrichtungen, Einrichtungen der Kühltechnik und Metzgereimaschinen anbot. Die 50 000 qm große Ausstellung zählte 135 000 Besucher, davon 90% Fachleute. Massenandrang herrschte auch auf der IKOFA — der Internationalen Kolonialwaren- und Feinkostausstellung, die Ende September stattfand. In den 20 Hallen des Ausstellungsparks waren rd. 2000 ausstellende Firmen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie aus 50, darunter vorwiegend EWG-Ländern vertreten. Die 4. IKOFA brachte es auf 312 000 Besucher, „Sch“-Leute waren diesmal viel schwächer vertreten als bei der letzten Veranstaltung vor 2 Jahren, d. h., damit hat sich die Tendenz zur reinen Fachmesse deutlich herausgehoben.

### Leichte Zunahme der Konkurse und Vergleichsverfahren

Dank der günstigen wirtschaftlichen Gesamtsituation war seit dem Jahr 1953 in allen Wirtschaftsbereichen eine fast durchgehende Abnahme der Zahlungsschwierigkeiten festzustellen. Nach ihrem tiefsten Stand im Jahre 1961 mehrten sich die Insolvenzen 1962 wieder. Beim Amtsgericht München waren im vergangenen Jahr 141 Konkurse und 7 Vergleichsverfahren anhängig, das waren 9 Insolvenzfälle = 6% mehr als im Vorjahr. Zahlungsschwierigkeiten, die außerhalb der Gerichte geregelt werden konnten, sind hier unberücksichtigt. Total zusammengebrochen sind meist kleine Unternehmer und Schuldner ohne Angabe einer Wirtschaftsgruppe, vor allem aber solche Erwerbsunternehmen, die durch den Tod des Inhabers

in Konkurs gerieten. In 82 Fällen mußte das Verfahren mangels Masse abgelehnt werden (1961: 80 Fälle). Die meisten Zahlungseinstellungen sind beim Dienstleistungsgewerbe und dem Handwerk eingetreten. Auf erstere trafen 28 Fälle (27) und unter Einschluß der durch Nachlaßkonkurs beendeten Erwerbsunternehmen aller Art sogar 88 (71). Insolvente Handwerksbetriebe sind 19, Großhandelsfirmen 16, Einzelhandelsfirmen 15 und Industriebetriebe nur 3 verzeichnet worden. Vergleichsverfahren wurden bei 4 Handelsfirmen, 2 Handwerksbetrieben und 1 Industriefirma eröffnet.

Um die wirtschaftlichen Auswirkungen der Zahlungseinstellungen beurteilen zu können, sind auch die angemeldeten Forderungen ausgezählt worden. Danach betrugen die Schulden bei einem Drittel weniger als 10 000 DM (47 Fälle). Mehr als  $\frac{2}{5}$  aller Konkursverfahren (61) entfielen auf die Größenklasse 10 000 bis 100 000 DM, und zwar mit Schwergewicht an der unteren Grenze. Von größter Tragweite waren wiederum Verfahren mit Forderungen von 100 000 DM aufwärts. Auf diese trafen rd. 23% (33 Fälle), darunter befanden sich 7 Millionenkonkurse gegen nur 2 im Jahre 1961.

Jahr	Konkurse			Vergleichsverfahren
	eröffnet	mangels Masse abgelehnt	insgesamt	
1952	108	216	324	27
1956	67	108	175	22
1961	55	80	135	4
1962	59	82	141	7

### Stadtwerke, Verkehrsbetriebe

Die städt. Straßenbahn, deren Liniennetz sich durch eine Verlängerung der Linie 6 vom Frankfurter Ring zur Heidemannstraße (Eröffnung 16. 6. 1962) etwas erweitert hat, ist trotz steigender Bevölkerungszahl weniger benutzt worden als im Vorjahr. Die wagenkilometrische Leistung lag um 1,5 Mill. km

oder 3,7% unter der von 1961. Die Fahrgastfrequenz ist noch stärker geschrumpft, nämlich um 22,3 Mill. oder 9%. Dabei haben allerdings auch statistische Gründe (Umsteiger von Omnibuszubringern werden seit Einführung des Anschlußtarifs im Oktober 1961 bei der Straßenbahn nicht noch einmal gezählt) eine Rolle gespielt. Vergleicht man 1962 und 61 das jeweils letzte Quartal, in dem sich dieser störende Umstand nicht mehr auswirken konnte, kommt man auf einen Fahrgastschwund von 3,5%. Der einzige Monat, in dem die Frequenz des Vorjahres fast erreicht wurde, war der Oktober (20,2 Mill. bzw. 20,5 Mill. Fahrgäste). Im Jahresdurchschnitt waren 631 (661) Trieb- und Beiwagen eingesetzt, die durchschnittliche Tagesleistung eines Kurstriebwagens betrug

204 (203) und die eines Kursbeiwagens 181 (179) km. Der Bestand an Großraumtriebswagen blieb unverändert 210 (mit 201 Beiwagen), außerdem waren 2 Gelenkwagenzüge im Einsatz. Stark rückläufig war der Betrieb auf den 2 Obusstrecken (siehe folgende Tabelle), indes der städt. Omnibusbetrieb weiter an Bedeutung gewonnen hat. Neben Verbesserungen der Streckenführung wirkte sich hier erstmals ganzjährig die Übernahme der privaten Zubringer auf die Stadt aus, die den öffentlichen Verkehr für die Bewohner der Außenbezirke und Nachbargemeinden attraktiver gestaltete. Die wagenkilometrische Leistung im Omnibusbetrieb war um mehr als die Hälfte und das Beförderungsaufkommen um nahezu  $\frac{1}{5}$  größer als 1961:

#### Städtische Verkehrsbetriebe

Bezeichnung	Straßenbahnbetrieb			Omnibusbetrieb			Obusbetrieb		
	1962	1961	Zu- bzw. Abnahme %	1962	1961	Zu- bzw. Abnahme %	1962	1961	Zu- bzw. Abnahme %
Linienlänge km <sup>1)</sup> .....	229,4	232,0	— 1,1	304,0	210,9	+ 44,1	15,7	15,7	—
Wagenpark <sup>2)</sup> .....	631	661	— 4,5	256	260	— 1,5	26	28	— 7,1
Gelieferte Wagen-km Mill.	40,05	41,59	— 3,7	16,66	10,95	+ 52,2	1,54	1,65	— 6,7
Fahrgäste Mill. ....	225,82	248,12	— 9,0	63,15	53,45	+ 18,2	6,95	7,87	— 11,7
Betriebseinnahmen Mill. DM .....	78,11	64,54	+ 21,0	19,41	11,68	+ 66,2	2,39	2,04	+ 17,0

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt. — <sup>2)</sup> Im Jahresmittel eingesetzte Trieb- und Beiwagen.

Bei einer Zusammenrechnung aller 3 Betriebssparten erhält man ein Beförderungsaufkommen von fast 296 Mill. Fahrgästen gegen 309 Mill. im Jahr 1961, das entspricht einer Verminderung um 4,4% (von 1960 auf 61: — 2,6%). Bei den Einnahmen war gleichwohl eine Zunahme von 78,3 Mill. DM auf 99,9 Mill. DM, d. s. 28%, zu verzeichnen, nachdem im Vergleichsjahr 1961 noch für 9 Monate die alten billigen Tarife gegolten haben. In der Verteilung der Fahrgäste hat sich die aus Personalgründen ge-

wünschte Verschiebung auf den Zeitkartenverkehr weiter fortgesetzt. 37,5% aller zahlenden Fahrgäste hatten Wochen-, Monats-, Schüler- u. a. Zeitkarten (1961: 25,4%), 62,5% waren Barzahler, von denen aber nur etwa jeder 5. die verbilligten Streifenkarten benutzte. Der Ausfall an Fahrpersonal durch Fahrdienstuntauglichkeit, Krankheit oder Urlaub betrug im Jahresmittel bei Fahrern und Schaffnern 16,1% (1961: 15,1%) und bei den vollbeschäftigten Schaffnerinnen 21,1% (19,4%). Die Verkehrsplanung im

Sektor öffentliche Nahverkehrsmittel wurde auch 1962 kräftig vorangetrieben, jedoch fiel noch keine Entscheidung in der Frage Tiefbahn oder U-Bahn, wovon die künftige Gestaltung des Oberflächenverkehrs maßgeblich beeinflusst werden wird.

### Omnibusverkehr im Münchener Raum

Der private Omnibusverkehr im Raum München ist durch die Übernahme fast sämtlicher Zubringer zur Straßenbahn auf die Stadt (ab Oktober 1961) sehr ins Hintertreffen gekommen. Es betrug 1962 die

im	Zahl der Unternehm. <sup>1)</sup>	geleist. Wagen-km	beförd. Personen	Einnahmen in Mill. DM
		in 1000		
Ortslinienverkehr	2	350	335	1,13
Nachbarortslinienverkehr . . . .	5	477	265	0,87
Arbeiterverkehr . . . . .	8	138	286	0,14
Gelegenheitsverk. im privaten Omnibusverkehr zusammen . . . . .	54	5 364	715	6,08
desgl. 1961 . . . . .		6 328	1 601	8,21
		11 384	19 657	12,43

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt.

Die Zahlen liegen samt und sonders unter denen von 1961, am wenigsten noch bei den Einnahmen, weil sich der Gelegenheitsverkehr, in dem die Einzelfahrpreise natürlich viel höher sind (Fahrten ins Gebirge usw.), verhältnismäßig gut behauptet hat. Immerhin wurden auch im Gelegenheitsverkehr von den in der Statistik geführten Privatunternehmen 1962 über  $\frac{1}{3}$  weniger Fahrgäste als bisher befördert. Dies mag mit der fortschreitenden Anschaffung von eigenen Fahrzeugen, aber auch mit dem nachlassenden Interesse der Unternehmer zusammenhängen, die es offenbar teilweise vorziehen, ihren Omnibuspark mietweise der Stadt zur Verfügung zu stellen.

Der Omnibusverkehr der Bundesbahn hat sich in unserem Raum außerordentlich günstig entwickelt. Die große Rolle, die dabei der Arbeiterver-

kehr spielt, tritt in nachfolgender Übersicht deutlich zutage:

Omnibusverkehr der Bundesbahn	1962	1961	1962 % mehr
Linien . . . . .	77	63	22
davon Arbeiterverkehr . . . . .	56	43	30
Linienlänge . . . . . km	4099	3322	23
davon Arbeiterverkehr km	2739	2038	34
Wagen-km . . . . . 1000	5085	4306	18
davon Arbeiterverkehr 1000	2471	1901	30
beförderte Personen . . . . . 1000	5432	4511	20
davon Arbeiterverkehr 1000	2219	1544	44

Für den Postomnibusverkehr wurden Zahlen erst während der Drucklegung gemeldet: bei unverändert 14 Linien 1788 Tsd. Wagen-km (2,9% über 1961) und 2,26 Mill. beförderte Personen (-5,0%)

### Erstaunlich reger Postverkehr

Der vielfach spürbaren Konjunkturbereinigung zum Trotz hat der Geschäftsanfall in den meisten Postdienstzweigen 1962 in München noch verstärkt zugenommen. Die Auflieferung gewöhnlicher Briefe stieg um 8,8% gegenüber 2,6% von 1960 auf 61, die von Einschreibbriefen um 6,4% (3,1%) und die von Wertbriefen um 5,3% (4,1%). In absoluten Zahlen wurden 1962 aufgegeben:

413 Mill. gewöhnliche Briefe (379 Mill.)  
 4,84 Mill. Einschreibbriefe (4,55 Mill.)  
 0,165 Mill. Wertbriefe (0,157 Mill.)

Neue Postämter wurden vor allem in den Großsiedlungen sowie im Färbergraben in Betrieb genommen. In Anbetracht der Personalnot bringt die Einbürgerung der Postleitzahlen eine wesentliche Erleichterung in der Briefsortierung.

Im Paketverkehr war 1961 sogar die Ziffer des Vorjahres nicht ganz erreicht worden, 1962 wurde sie mit 10,85 Mill. Stück um 5,5% überschritten (außerdem 63 000 versiegelte Wertpapiere, d. s. 17% mehr als 1961). Den Höhepunkt des Paket- und Briefverkehrs brachte der November, nicht der Weihnachtsmonat. Eine neuerliche Belebung erfuhr der Telegrammverkehr mit 1,23 Mill. (1,18 Mill.) aufgegebenen und 1,10 Mill. (1,07 Mill.) eingegangenen Telegrammen; bisher stagnierten diese Zahlen als Folge der Konkurrenz mit dem Fernsprecheverkehr. Die Beteiligung Münchener Fir-

men usw. am Fernschreibverkehr nahm rascher als im letzten Jahr zu (Zahl der Telex-Anschlüsse Ende 1962: 2234 gegen 1976 Ende 1961). Fernsprechhauptanschlüsse gab es im Knotenamtbereich am 31. Dez. 1962 180025, Nebenschlüsse 138852 und öffentliche Sprechstellen 1434. Die Zahlen lagen um 10,4% bzw. 7,7% bzw. 5,4% über dem Vorjahresniveau. Die Telefonmisere ist deswegen aber noch keineswegs beendet, es besteht ein Nachfrageüberhang von rd. 28000 auf Anschluß Wartenden, unter denen sich neuerdings viele befinden, die ein Telefon aus rein privaten Gründen wünschen. Die Inanspruchnahme der Leitungen war jahreszeitlich und im Orts- und Fernverkehr sehr wechselnd. Bei den Ortsgesprächen kam es sogar zu einem kleinen Rückgang von 206,5 Mill. auf 204,7 Mill. = -0,9% (im Vorjahr noch +5,4%). Der Gesprächsverkehr über den Knotenamtbereich hinaus, in dem die Handvermittlung kaum mehr eine Rolle spielt, sowie nach dem Ausland, belebte sich dagegen sogar stärker als bisher: 33,2 Mill. Ferngespräche = +16,4% (15,7%).

Bezüglich der Entwicklung des Rundfunks und Fernsehens ist man, nachdem sie bedauerlicherweise örtlich nicht mehr festgestellt wird, auf Schätzungen angewiesen. Im gesamten Oberpostdirektionsbezirk (Oberbayern und Schwaben) hat die Zahl der Teilnehmer am Tonrundfunk noch um 2,8% zugenommen, das ergäbe für München am Jahreschluß 1962 rd. 381 000 Teilnehmer. Das Fernsehen befindet sich natürlich strukturell im Aufstieg und verzeichnete deswegen im OPD-Bezirk noch eine Zuwachsrate von 29%. Auf dieser Grundlage wäre in München am Jahreschluß 1962 mit rd. 160 000 Teilnehmern zu rechnen gewesen (Ende 1961: 125 000), womit unsere Stadt in der Fernsehdichte immer noch hinter anderen maßgebenden Großstädten zurücksteht.

Was den Zahlungsverkehr betrifft, ist interessant, daß sich der Postscheckverkehr stetig weiterentwickelte, während im Zahlkarten- und Postanweisungsverkehr eine deutliche Dämpfung zu beobachten war. Das Postscheckamt München hat wieder rd. 6600 (8000) neue Konten eröffnen können, so daß sich deren Bestand am Jahreschluß auf rd. 187½ Tsd. stellte. Die Stückzahl der Gut- und Lastschriften nahm wie im Vorjahr zu (um 3½%), der Umsatz auf den Konten steigerte sich nochmals um 11% auf 55,3 Mrd. DM. Auf das einzelne Konto traf ein Durchschnittsumsatz von 300 000 DM (281 000 DM). Im Ein- und Auszahlungsdienst bei den Münchener Postämtern — Zahlkarten, Zahlungs- und Postanweisungen — erhöhte sich die Stückzahl um 5 bzw. 4%, der insgesamt einbezahlte Betrag nahm noch um 13% auf rd. 2½ Mrd. DM zu, die Abschwächung der Zuwachsrate (1961: 19%) wird mit dem Nachlassen des Gastarbeiterstroms in Zusammenhang gebracht (weniger Ersparnisüberweisungen ins Ausland). Ausbezahlt wurden von der Post insgesamt 974 Mill. DM, das waren nur mehr 11% mehr gegenüber 28%, die sich für das Vorjahr ergeben hatten. Bei dieser unerwarteten Wachstumsminde rung mögen vielleicht auch Änderungen der Zahlungssitten (Überweisungen auf Postscheckkonten statt Auszahlungen auf Zahlkarten) eine Rolle gespielt haben.

### Vieh- und Fleischversorgung

Münchens Ruf als Zentrum des Lebensmittelhandels hat insbesondere mit der wachsenden Bedeutung seiner großen Viehmärkte und seines überörtlich wirk samen Schlachthofes gewonnen. An unsere Metzger und fleischverarbeitenden Betriebe wurden im letzten Jahr 714 434 Stück Großvieh, Kälber, Schweine, Schafe und dergl. verkauft, das waren rd. 22 000 oder 3% mehr als im Jahr zuvor. Im ersten Halbjahr blieb der Vieh-

auftrieb hinter den Erwartungen zurück, erst im Juli und vor allem ab Ende August herrschte an den Viehmärkten Hochbetrieb. Nach Ansicht der Fachleute zwang der trockene Sommer die Bauern, wegen Futtermangels mehr Vieh als normalerweise abzustossen. In diesen Wochen wurden durchschnittlich bis zu 3000 Stück Großvieh geschlachtet, d. h. fast die doppelte Menge wie gewöhnlich. Die Zufuhren setzten sich wie folgt zusammen:

Viehauftrieb	1962	Veränderung gegen 1961 %
<b>insgesamt</b> .....	<b>714 434</b>	<b>+ 3,1</b>
darunter Kühe .....	90 808	— 1,3
Jungrinder, Bullen	84 183	+24,8
Kälber .....	170 531	+ 8,6
Schweine .....	330 686	— 1,0

Absolut und relativ am stärksten nahm die Zufuhr an Jungrindern und Bullen zu. Auch Kälber wurden überraschend viel mehr auf die Märkte gebracht, Kühe und Schweine etwas weniger. Der Verkaufswert des in München abgesetzten Schlachtviehs bezifferte sich auf rd. 328 Mill. DM (1961: 315 Mill. DM). Wie im Vorjahr erfolgten die Zufuhren zu 57% im Lkw- und zu 43% im Bahnverkehr. Vom Gesamtviehauftrieb wurden 578000 Stück geschlachtet und 113900 Stück (dar. 64% Großvieh) lebend nach anderen Versorgungsgebieten verfrachtet. Die Münchener Metzger und Großabnehmer bezogen aus den Schlachtungen 72,4 Mill. kg Fleisch, das waren 2,7 Mill. kg = 3,9% mehr als 1961. Die einzelnen Fleischsorten waren wie folgt beteiligt:

Sorte	Tonnen	Veränderung gegen 1961 %
<b>Mast- und gewöhnliches</b>		
Rindfleisch .....	24 848	+ 1,1
Kalbfleisch .....	7 987	+ 9,7
Schweinefleisch .....	30 649	— 0,4
sonstige <sup>1)</sup> .....	8 903	+26,2
<b>zusammen</b> .....	<b>72 387</b>	<b>+ 3,9</b>

<sup>1)</sup> Einschl. Frischfleischlieferungen aller Sorten aus auswärtigen Schlachtungen.

Unter den Schlachtmengen hatte Schweinefleisch mit 42% wohl den stärksten Anteil, doch wurde es schon etwas weniger angeboten als im Vorjahr. Offensichtlich wurde die Vorliebe der Bevölkerung für einen gemischten Konsum aus Rind- und Kalbfleisch größer. Der Kalbfleischverbrauch nahm mit fast 10% sogar weit über Durchschnitt zu. Der außerordentliche Zuwachs unter dem sonstigen Schlachtfleisch beruhte fast ausschließlich auf dem zunehmenden Frischfleischbezug Münchener Großverbraucher aus auswärtigen Schlachtungen. Nach dem gesamten Fleischanfall errechnet sich für München ein durchschnittlicher Verzehr von 1234 g pro Kopf und Woche, er unterschied sich damit nur noch wenig von der Vorkriegsziffer von 1266 g pro Kopf und Woche. Daß diese auch in Zukunft kaum wieder erreicht werden wird, folgt schon aus dem zunehmenden Verzehr von Geflügel und Wild, die heute ungleich viel mehr konsumiert werden als früher.

### Milchversorgung

Nach den Aufzeichnungen des städt. Milchamtes bezogen die Münchener Großmolkereien 1962 schon mehr als 200 Mill. l Milch aus den ober- und niederbayerischen Liefergebieten (207,5 Mill.). Ein Jahr zuvor war das Milchaufkommen noch um 21 Mill. l oder 11% kleiner. Freilich kam nur ein Teil davon in den Handel. 97,6 Mill. l dienten als sog. Werkmilch der Herstellung von Butter, Quark, Käse und dergl. und 23,0 Mill. l gingen als Mager- und Buttermilch für Futterzwecke an die Erzeuger zurück. Die Molkereien lieferten an den Stadt-Einzelhandel 84,7 Mill. l und 2,2 Mill. l an Geschäfte in benachbarten Randgemeinden. Nach mehreren Jahren der Flaute war Trink(Voll)milch wieder mehr gefragt. Unsere Milchgeschäfte bzw. -verkaufsstellen setzten im ganzen 73,3 Mill. l Vollmilch ab (1961: 68,5 Mill.), also 7%

mehr als im Jahr zuvor. Die Steigerung des Absatzes war doppelt so groß, wie nach der Einwohnerzunahme zu erwarten gewesen wäre. Pro Kopf und Jahr errechnet sich aus der verkauften Menge ein Vollmilchverbrauch von 65 l gegen 63 l im Jahr 1961. Auch die Umsätze folgender Sorten nahmen zu:

entrahmte Frisch- und Buttermilch von 4,0 Mill. l auf 4,2 Mill.,  
Milchrahm von 3,2 Mill. l auf 3,5 Mill.,  
Joghurt von 3,2 Mill. l auf 3,3 Mill. und  
sterilisierte Milch von 2,1 Mill. l auf 2,3 Mill.

Nur die Nachfrage nach Milchlischgetränken verzeichnete eine leichte Abnahme (von 1,7 Mill. auf 1,6 Mill. l). Zur Steigerung des Milchkonsums hat sicherlich die praktische und neuzeitliche Abgabe in Frischhaltepackungen beigetragen, die überall in Lebensmittelgeschäften verkauft werden können. Die Zahl der speziellen Milchgeschäfte, die in erster Linie nur Milch und Molkereiprodukte führen, ist weiter zurückgegangen (von 920 auf 882). Statt dessen fanden sich Milchverkaufsstellen in Verbindung mit Kolonialwaren- und übrigen Lebensmittelverkauf größere Verbreitung. Ende des Jahres gab es schon 168 Flaschenmilchverkaufsstellen (96 mehr als Ende 1961) und 146 Perga-Milch-Abgabestellen (49 mehr als 1961).

### Obst- und Gemüseversorgung

Wiederum stapelten sich tagein, tagaus riesenhafte Mengen von Früchten aus aller Welt in der Münchener Großmarkthalle, dem bedeutendsten Umschlagplatz für Obst und Südfrüchte in Mitteleuropa. Im Import- und Exportverkehr rollten 1962 122391 Waggons Obst, Gemüse und Südfrüchte ein und aus. Der Menge nach handelte es sich um 1,16 Mill. t, also etwa genauso viel wie im Jahr zuvor. Offenbar war der Einfuhr durch die relativ gute Ernte an inländischen Früchten eine frühe Grenze gesetzt. Nach Aufzeichnungen der Großmarkthallendirektion betraf der Waggon-

einlauf zu 97% Importe, an denen 46 Länder beteiligt waren. Die lange Einfuhrliste verzeichnete 70 verschiedene Warenarten — beginnend mit Äpfeln, Ananas und endend mit Zitronen und Zwiebeln. Unter den Liefergebieten stand Italien mit rd.  $\frac{2}{3}$  der Gesamteinfuhr mit Abstand an der Spitze. Aus den Balkanländern (vor allem Bulgarien und Jugoslawien, aber auch Ungarn und Rumänien) stammten 17%, aus Griechenland und der Türkei 7%, aus westeuropäischen Ländern (vor allem Spanien) 6%, aus Nord- und Südamerika 2,0%, aus Afrika 1,8% und aus dem Fernen Osten noch 0,5% der gesamten Importe.

Der Wareneingang war mit 80750 Waggons um 1228 kleiner als 1961. Nach auswärtigen Versorgungsgebieten wurden 41641 Waggons, also fast dieselbe Menge wie im Vorjahr, verfrachtet (41880). Für die örtliche Versorgung verblieben danach 39109 Waggons bzw. 413396 t; davon entfielen 277891 t auf Obst und Südfrüchte und 135505 t auf Gemüse. Die Steigerung der örtlichen Versorgungsmenge an Obst übertraf mit 4,0% den Bevölkerungszuwachs. Dagegen war die Nachfrage nach Gemüseimporten um 1% geringer als 1961.

Außer den Lieferungen per Bahn spielten die Zufuhren mit Fernlastzügen eine immer größere Rolle. Allein aus den süd- und südosteuropäischen Ländern kamen das Jahr über 16081 Fernlaster, darunter 3353 im Transitverkehr (1961 im ganzen 11117). Es handelte sich hierbei vorwiegend um Obst und Südfrüchte. Davon blieben 153108 t am Platz, während 49311 t an andere Bezugsorte weitergeleitet wurden. Dazu kamen noch 32737 t Obst und Gemüse (14328 t Obst und 18409 t Gemüse), die per Lkw von deutschen Anbaugebieten angeliefert wurden. Alles in allem dienten damit der örtlichen Versorgung der Stadt und ihres Umgebungsraumes, d. h. ihrer Haushaltungen, Anstalten, Gaststätten,

Kantinen und verarbeitenden Betriebe: 8,8 Mill. Ztr. Obst und Südfrüchte (1961: 7,8 Mill. Ztr.) und 3,2 Mill. Ztr. Gemüse (wie 1961). Daraus folgt, daß die „Süßen Früchte“ bei uns in einem Umfang abgesetzt wurden wie in keinem Jahr zuvor.

### Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung

Bei einem Bevölkerungszuwachs von rd. 36 000 und über 17 000 neuen Wohnungen ist es nicht überraschend, wenn in München auch der Energiebedarf wieder kräftig gestiegen ist. 1962 haben die städt. Elektrizitätswerke allein in das Stadtnetz 1083 Mill. kWh Strom abgegeben. Die Zuwachsrate — 11,5% — war noch ein wenig höher als im Vorjahr (10,9%). Die größte Strommenge — 344 Mill. kWh — floß auch dieses Jahr in den Haushaltsverbrauch (einschließlich US-Verbrauch), der sich wohl hauptsächlich wegen der Erhöhung des Wohn- und Küchenkomforts überdurchschnittlich um 17% (15,7%) ausgeweitet hat. Die Münchener Industrie nahm zwar nicht so viel zusätzlich Strom ab — 10,5% —, die Steigerung des Vorjahres (9,2%) wurde aber übertroffen (Gesamtverbrauch 297 Mill. kWh). Angesichts des etwas ruhigeren Produktionsverlaufs (siehe Seite 64) ist dies wohl durch die weitere Mechanisierung und Automation zu erklären. Sichtlich verringert hat sich die Abgabesteigerung im dritten großen Abnehmerkreis: Handel, (Klein-) Gewerbe, Landwirtschaft mit 268 Mill. kWh = +9,4% (11,5%). Der Bedarf der Krankenhäuser, Schulen erhöhte sich um 10% auf 94,2 Mill. kWh. Der Straßenbahn, die 1961 mit weniger Strom ausgekommen war, mußten jetzt 0,9% mehr zugeleitet werden (65,1 Mill. kWh). Für die Straßenbeleuchtung errechnen sich trotz ihres starken Ausbaues immer erst 1,4% der Gesamtabgabe in das Stadtnetz (14,9 Mill. kWh). Im Monatsdurchschnitt betrug die Ener-

gielieferung an die genannten Abnehmergruppen ca. 90 Mill. kWh, im August und im Juni waren es nur 77 Mill. kWh, im Dezember dagegen 109 Mill. kWh, so daß also Minimum und Maximum wiederum fast 50% auseinanderlagen. An fremde Gemeinden und andere Wiederverkäufer wurden 23,7 Mill. kWh (22,4 Mill. kWh) abgegeben. Der gesamte Strombedarf, der auch den wieder merklich höheren Eigenverbrauch (insbesondere für Heizdampferzeugung) und die Netzverluste mit einschließt, belief sich 1962 auf über 1¼ Mrd. kWh. Gespeist wurde er aus folgenden Quellen:

Energieerzeugung	1962 Mill. kWh	gegen 1961 mehr		dgl. % 1961 gegen 1960
		Mill. kWh	%	
aus eigenen Wasserkraft- werken .....	335,7	7,6	2,3	— 5,0
aus eigenen Dampfkraft- werken .....	330,7	23,2	7,5	12,9
aus eigenen Heizkraft- werken .....	275,9	49,6	21,9	16,7
Fremdstrom .....	344,6	56,7	19,7	24,2
gesamter Energieanfall ...	1287,0	137,1	11,9	10,2

Die Mehranforderungen an die städt. Elektrizitätswerke sind im letzten Jahr also im wesentlichen durch Mehrbezug vom Bayernwerk (Fremdstrom) und durch die Leistungssteigerung der modernen Heizkraftwerke aufgebracht worden. Auch aus den eigenen Wasserkraftwerken konnte im Gegensatz zum Vorjahr wieder mehr herausgeholt werden. Gesunken ist dagegen der Anteil der eigenen Dampfkraftwerke an der Stromerzeugung. Über die Stromverteilung seien nur folgende Angaben abgedruckt: Stromnetzzunahme 577 km (221 km) auf 4993 km, Zunahme der Anwesenanschlüsse um 4555 (7270) auf rd. 60 300, der aufgestellten Zähler um 26 500 (33 600) auf 415 600. Die Fernwärmeversorgung durch die Heizkraftwerke fand wieder bedeutend mehr Abnehmer: 1356 große Heizanlagen waren am Jahreschluß 1962 angeschlossen, d. s. +183

(+172), über 10 km teure Heizrohrleitungen waren hierfür erforderlich (Gesamtstand 31. 12. 1962: 94,2 km). Die Kapazität der Innenstadtheizwerke ist damit ziemlich ausgeschöpft. Im Heizkraftwerk Sendling (für Sendlinger Oberfeld, Fürstenried usw.), das mit Erdgas betriebene Turbinen hat, waren 1962 nach einer Explosion im Januar große Instandsetzungen neben den Arbeiten der zweiten Baustufe zu leisten. Ein neues Feld der Wärmeversorgung wird sich für die Bewohner des Münchener Nordostens eröffnen, wenn das rasch im Bau fortschreitende Kraftwerk Nord mit Müllverbrennungsanlage (Oberföhring) fertiggestellt sein wird.

Daß auch das Gas als Energiequelle keineswegs überlebt ist, zeigt die neue Verbrauchssteigerung, die sich bei den städt. Gaswerken 1962 einstellte. Die Abgabe der städt. Gaswerke an das Stadtnetz hat von 154,1 Mill. auf 164,8 Mill. cbm zugenommen. Im wesentlichen handelt es sich dabei um Heizgas, von dem mehr als das Doppelte (24,0 Mill. m<sup>3</sup> gegen 11,9 Mill. m<sup>3</sup>) verbraucht wurde. Gewerbe und Industrie nahmen 73,2 Mill. m<sup>3</sup> oder 1,4% mehr ab. Weniger verbrauchten die Straßenbeleuchtung, die Bundesbahn und vor allem die Haushaltungen (einschließlich Kleingewerbe), deren Abrechnungsmenge von 67,6 Mill. m<sup>3</sup> auf 65,9 Mill. m<sup>3</sup> zurückgegangen ist (-2,5%). Über das Stadtnetz hinaus wurden an andere Gemeinden 21,1 Mill. m<sup>3</sup> oder 45% mehr als 1961 weitergeleitet. Die Gasproduktion des Jahres 1962 wurde in Höhe von 144,9 Mill. m<sup>3</sup> als selbsterzeugt (Kohlengas und sog. Spaltgas) und mit 40,3 Mill. m<sup>3</sup> als fremdbezogen nachgewiesen. Die Selbsterzeugung ist nahezu unverändert geblieben, wogegen der Fremdbezug (Erdgas aus Isen usw.) im Vergleich zum Vorjahr um rd. 50% zugenommen hat. Vor einiger Zeit sind weitere Erdgasvorkommen in der Nähe von Grafing (Loitersdorf) ent-

deckt worden. Die Länge der Erdgasleitung der städt. Gaswerke hat sich von 220 auf 275 km erhöht. Das gesamte Rohrnetz umfaßte am Jahresschluß 1962 2508 km (2404 km), die Zahl der aufgestellten Gasmesser blieb mit rd. 263 000 unverändert. Sofern es gelingt, den Preis niedrig zu halten, erachtet man das Gas auch in Zukunft am „Wärmermarkt“ für konkurrenzfähig.

Dank seiner weitschauenden Vorgänger aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich der Stadtrat München erst jetzt, viel später als die Verwaltungen mancher anderen großen Stadt, mit der Erschließung neuer Wasservorkommen befassen müssen. Ein Projekt für Wassergewinnungsanlagen im oberen Loisachtal (Grund- und Quellwasser wie von der Mangfall) wurde 1962 grundsätzlich gebilligt, die Verwirklichung wird sich wegen des außerordentlich hohen Finanzaufwands — genannt wurden über 200 Mill. DM — bis mindestens 1970 hinziehen. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, haben die Münchener 1962 etwa gleich viel Wasser verbraucht — 331 l pro Tag — wie 1961 und 1960. Die bereitgestellte Menge hat sich aber um weitere 3% auf rd. 136 Mill. m<sup>3</sup> erhöht (davon 113,6 Mill. m<sup>3</sup> nach den Feststellungen der Gebührenabrechnung verkauft). In den heißen Sommermonaten Juli und August überschritt die verkaufte Menge erstmals die 10 Mill. m<sup>3</sup>-Grenze. Genau wie im Vorjahr wurde das Wasserrohrnetz wieder um 66 km auf 2337 km erweitert. Ebenso deckt sich die Zahl der neu hinzugekommenen Anwesen mit Wasseranschluß — rd. 2600 — mit der des Vorjahres. Insgesamt hatten am Jahresschluß 1962 86 585 Anwesen usw. Wasseranschluß.

### **Wieder höheres Lohn- und Gehaltsniveau**

Die Entwicklung der Arbeitsverdienste wurde 1962 durch eine Reihe neuer Lohn- und Gehaltsabschlüsse bestimmt. Sie

hat dazu beigetragen, daß einzelne wenig erfreuliche Preissteigerungen sich nicht so sehr auswirkten, wie vielfach befürchtet wurde. Die Beschäftigten kaum eines Wirtschaftsbereichs gingen leer aus. Die Erhöhung der Arbeiterecklöhne schwankte zwischen 6 und 43 Pf je Stunde bzw. zwischen 3 und 16%, wie folgende Branchenübersicht zeigt. Im ganzen gesehen, hatten die Lohnzugeständnisse betragsmäßig wohl wieder das Ausmaß des Vorjahres, aber relativ war der Zuwachs vielfach schon geringer. Die durchschnittliche Veränderung der Tariflöhne errechnete sich nach dem Tariflohnindex von 1961 auf 62 für das Bundesgebiet mit 8,5%.

Unter dem Druck anhaltender Kräfteverknappung spielten auch weiterhin freivereinbarte und außertarifliche Löhne bzw. Prämien und Umsatzbeteiligungen eine große Rolle. Außerdem erforderten dringende Aufträge sehr häufig Überstunden und Akkorde. Damit trug eine ganze Reihe von Momenten zur Erhöhung der Effektivverdienste bei. Nach der jüngsten amtlichen Erhebung ist der durchschnittliche Bruttostundenverdienst der Münchener Industriearbeiter und -arbeiterinnen von November 1961 auf November 1962 um 31 Pf auf 3,22 DM, d. h. also um rd. 11%, gestiegen. Prozentual gingen die Aufbesserungen bei Arbeiterinnen etwas weiter als bei der männlichen Arbeiterschaft. Indes hat sich dadurch der beachtliche Unterschied des Durchschnittsverdienstes von Männern und Frauen noch kaum nennenswert verringert (1962: 3,53 DM gegen 2,65 DM; 1961: 3,21 DM gegen 2,38 DM). In erster Linie beruht er auf unterschiedlichen Leistungen. Inwieweit er auf noch nicht realisierte Lohnangleichung von Männer- und Frauenarbeit zurückgeht, läßt sich aus der Lohnsummenstatistik nicht beurteilen.

Geltungsbereich <sup>1)</sup>	Erhöhung des Ecklohnes Nov. 1962 gegen Nov. 1961	
	in Pf	in %
Privatwirtschaftl. Energieversorgungsunternehmen .....	37,0	15,7
Strickerhandwerk .....	23,0	14,5
Glaserhandwerk .....	43,0	14,3
Krafffahrzeughandwerk .....	28,0	12,1
Obst- u. Gemüseverwertungsindustrie Bayer. Elektrizitäts-Versorgungsunternehmen .....	26,0	11,6
Fleischwarenindustrie .....	30,0	11,5
Mälzereigewerbe .....	26,0	11,1
Mineralwasser- und Mineralbrunnenindustrie u. Mineralwasser Großhandel .....	29,0	10,8
Papier u. Pappe verarbeitende Industrie .....	24,0	10,8
Sattler- und Tapeziererhandwerk .....	27,0	10,7
Lederwaren-, Reise-, Sportartikel-, Koffer- und Ausrüstungsindustrie .....	26,0	10,7
Molkerei- und Käseerzeugnisse .....	23,0	10,3
Baugewerbe .....	22,0	9,6
Bayer. Brotindustrie .....	29,0	9,3
Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk .....	23,0	9,2
Zentralheizungs- und Lüftungsbau .....	27,0	9,1
Schreinerhandwerk .....	25,0	9,1
Betriebe der Spirituosen-, Essig- und Essenzenindustrie u. d. Weinhandels Lederhandschuhherstellung einschließlich deren Gerbereien, Zurichtereien und Färbereien .....	24,0	8,9
Bayer. Metallindustrie .....	20,0	8,8
Sägewerbe, Holzhandlungen und verwandte Betriebe .....	20,0	8,5
Lederherstellende Betriebe .....	22,0	8,4
Braugewerbe .....	18,0	8,3
Schotterbetriebe .....	24,0	8,2
Mühlenindustrie .....	19,0	8,2
Milchindustrie .....	22,0	8,1
Bayer. Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoffindustrie .....	20,0	7,9
Leichtbauplattenindustrie .....	17,0	7,7
Sand- und Kiesindustrie .....	19,0	7,7
Ziegelindustrie .....	19,0	7,7
Feinkeramische Industrie .....	18,0	7,6
Süßwarenindustrie .....	19,0	7,6
Graphische Gewerbe .....	23,0	7,4
Landmaschinenhandwerk .....	20,0	7,4
Schuhindustrie .....	18,0	7,3
Kunststoff be- u. verarbeitende Industrie .....	17,0	7,1
Mech. Strickerei- u. Wirkereibetriebe <sup>2)</sup> Südbayer. Textilindustrie (ohne Wirkerei und Strickerei) <sup>3)</sup> .....	16,3	7,1
Betonsteinindustrie .....	16,4	7,0
Arbeiter der Gemeinden .....	19,0	6,8
Holzverarbeitende Industrie und verwandte Industriezweige .....	15,0	6,0
Industrielle Polstermöbelbetriebe .....	9,0	3,5
Bekleidungsindustrie .....	9,0	3,5
	6,0	2,5

<sup>1)</sup> Reihenfolge nach Sp. 2. — <sup>2)</sup> Einschl. Pauschale von je 20 DM f. Okt., Nov., Dez.

Die 44-Stunden-Woche hat sich im Berichtszeitraum weiter fortgesetzt, teils ist schon zur 43-Stunden-Woche übergegangen worden. Durchschnittlich kamen im November 1962 44,8 Wochen-

stunden zur Verrechnung gegen 44,9 im Jahr zuvor. Im Zeichen des großen Kräftenmangels lag das Wochenpensum im Bereich der Männerberufe statt bei 44 noch bei 46 Stunden, dagegen belief sich die wöchentliche Arbeitszeit der Frauen schon etwas unter der 44-Stunden-Norm (43,7 bzw. 43,0 Wochenstunden). Die Bruttowochenverdienste der Industriewirtschaftlichen stiegen von durchschnittlich 130,50 DM auf 144,01 DM, d. h. um rd.  $\frac{1}{10}$  an. Die in den Hauptleistungsgruppen bzw. -branchen durchweg eingetretenen Aufbesserungen zeigt nebenstehende Tabelle. Fach- und Hilfsarbeiter verdienten im Schnitt 161 DM brutto wöchentlich und Arbeiterinnen 115 DM. Mit fast 200 DM Wochenlohn hielten die Fachkräfte im Druckgewerbe die Spitze. Ihr Effektivstundenverdienst errechnete sich mit 4,25 DM noch längst nicht am höchsten. Die qualifizierten Modeschneider der Münchener Bekleidungsindustrie erzielten durch Gewährung von Sonderprämien brutto sogar 4,38 DM je Stunde, doch blieb ihr Wochenlohn entsprechend der nur kurzen Arbeitswoche von 43 Stunden um 12 DM unter dem der gelernten Drucker. Auf über 4 DM brutto in der Stunde kamen noch Bauhandwerker (4,08 DM) sowie Bau- und Möbelschreiner (die einschließlich Leistungsprämien sogar 4,15 DM erzielten). Daß auch unsere Metallarbeiter mehr als nur tarifliche Aufbesserungen von 8,5% bezogen haben, läßt die 10%ige Steigerung ihres Bruttostundenlohnes von 3,31 auf 3,65 DM erkennen.

Natürlich erhielten auch die Gehaltsempfänger, d. h. die Angestellten und Beamten in Privatwirtschaft und öffentlichem Dienst, mehr als im Jahr 1961, doch ist die Steigerung ein wenig schwächer ausgefallen als bei den Lohnempfängern. Nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamts haben die Tarifanhebungen bei Gehaltsbeziehern

**Durchschnittliche Arbeitszeit und Effektivlöhne in der Münchener Industrie**

Arbeiter bzw. Industriegruppen	November		Zu- bzw. Abnahme %	
	1962	1961		
<b>Arbeiter überhaupt</b>				
Arbeitszeit	Std.	44,8	44,9	— 0,2
Stundenverdienst	Pf	322	291	+ 10,7
Wochenverdienst	DM	144,01	130,50	+ 10,4
<b>Facharbeiter</b>				
Arbeitszeit	Std.	45,8	46,4	— 1,3
Stundenverdienst	Pf	378	343	+ 10,2
Wochenverdienst	DM	172,70	159,34	+ 8,4
<b>Angelernte Arbeiter</b>				
Arbeitszeit	Std.	45,4	45,8	— 0,9
Stundenverdienst	Pf	331	298	+ 11,1
Wochenverdienst	DM	150,18	136,41	+ 10,1
<b>Hilfsarbeiter</b>				
Arbeitszeit	Std.	45,8	46,6	— 1,7
Stundenverdienst	Pf	301	274	+ 9,9
Wochenverdienst	DM	137,98	127,80	+ 8,0
<b>Fach- und angelernte Arbeiterinnen</b>				
Arbeitszeit	Std.	43,0	43,2	— 0,5
Stundenverdienst	Pf	288	262	+ 9,9
Wochenverdienst	DM	123,70	113,03	+ 9,4
<b>Hilfsarbeiterinnen</b>				
Arbeitszeit	Std.	43,7	41,6	+ 5,0
Stundenverdienst	Pf	228	200	+ 14,0
Wochenverdienst	DM	99,64	83,04	+ 20,0
<b>Facharbeiter ausgewählter Industriegruppen</b>				
<b>Metallverarbeitung</b>				
Arbeitszeit	Std.	44,5	45,0	— 1,1
Stundenverdienst	Pf	365	331	+ 10,3
Wochenverdienst	DM	162,56	148,59	+ 9,4
<b>Chemie</b>				
Arbeitszeit	Std.	46,8	46,7	+ 0,2
Stundenverdienst	Pf	345	311	+ 10,9
Wochenverdienst	DM	161,69	145,30	+ 11,3
<b>Baugewerbe</b>				
Arbeitszeit	Std.	45,6	48,1	— 5,2
Stundenverdienst	Pf	408	371	+ 10,0
Wochenverdienst	DM	186,—	178,36	+ 4,3
<b>Holzverarbeitung</b>				
Arbeitszeit	Std.	45,7	45,9	— 0,4
Stundenverdienst	Pf	415	353	+ 17,6
Wochenverdienst	DM	189,40	162,01	+ 16,9
<b>Druck</b>				
Arbeitszeit	Std.	46,9	45,6	+ 2,9
Stundenverdienst	Pf	425	394	+ 7,9
Wochenverdienst	DM	199,42	179,75	+ 10,9
<b>Bekleidung</b>				
Arbeitszeit	Std.	42,8	43,4	— 1,4
Stundenverdienst	Pf	438	409	+ 7,1
Wochenverdienst	DM	187,48	177,48	+ 5,6
<b>Brauerei (einschl. Fahrpersonal)</b>				
Arbeitszeit	Std.	50,4	50,6	— 0,4
Stundenverdienst	Pf	341	312	+ 9,3
Wochenverdienst	DM	172,—	157,70	+ 9,1
<b>Übrige Nahrungs- und Genußmittel</b>				
Arbeitszeit	Std.	52,5	53,9	— 2,6
Stundenverdienst	Pf	330	303	+ 8,9
Wochenverdienst	DM	173,23	163,50	+ 6,0

im Durchschnitt nur 6% betragen. In den Wirtschaftsbereichen wurden im einzelnen nachstehende tarifliche Gehaltsaufbesserungen gewährt.

Geltungsbereich	Nov. 1962 gegen Nov. 1961 (mehr %)
Fleischwarenindustrie .....	10
Ziegelindustrie .....	10
Bayer. Brotindustrie .....	9
Molkerei- und Käsereigewerbe .....	9
Bayer. Lederwaren-, Koffer- und Sport- artikelindustrie .....	8—9
Zeitungsverlagsgewerbe .....	8—9
Einzelhandel .....	8
Ernährungsindustrie .....	8
Graphisches Gewerbe .....	8
Konsumgenossenschaften in Bayern .....	8
Schreinerhandwerk .....	8
Bayer. Elektrizitätsversorgungsunter- nehmungen .....	7
Bayer. feinkeramische Industrie und Ofen- kachelindustrie .....	7
Bayer. Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holz- stoffindustrie .....	7
Braugewerbe .....	7
Privates Versicherungsgewerbe .....	7
Lesezirkel .....	6—7
Schuhindustrie .....	6—7
Angestellte im öffentlichen Dienst (BAT) ..	6 <sup>2)</sup>
Baugewerbe .....	6
Bayer. Metallindustrie .....	6
Industrie der Steine und Erden und des Betonsteinhandwerks in Bayern .....	6
Lederherstellende Betriebe .....	6
Bayer. Betriebe des Groß- und Außenhandels	4
Bayer. Kohleneinzelhandel .....	4
Bayer. Kohlen Großhandel .....	4

1) Gemessen an den Endgehältern der jeweils niedrigsten und höchsten Gehaltsgruppe. — 2) Erhöhung der Grundvergütung.

Die Aufbesserungen der Dienst- und Versorgungsbezüge von Angestellten und Beamten im öffentlichen Dienst beliefen sich so wie die der Arbeiter auf 6%. Außer den eigentlichen Tarifanhebungen kamen bei den Gehaltsbeziehern noch Steigerungen auf Grund höherer Leistungen hinzu. Wieviel die Münchener Angestellten unter Einbeziehung der Alters- und Leistungszulagen effektiv mehr ver-

dienten als im Jahr zuvor, läßt sich aus der amtlichen Verdiensterhebung in Industrie und Handel vom November 1962 ablesen. Danach verdienten Angestellte der Privatwirtschaft (ohne Lehrlinge und Halbtagskräfte) im Durchschnitt 723 DM brutto, d. h. 51 DM = 7,6% mehr als ein Jahr zuvor. Die Zuwachsrate war absolut und relativ geringer als die von 1960 auf 61 (63 DM = 10,3%). Die prozentuale Erhöhung war bei Männern und Frauen nahezu dieselbe.

Angestellte	Bruttomonatsverdienst		Zunahme %
	DM im November		
	1962	1961	
Männer .....	893	830	7,6
Frauen .....	558	519	7,5
<b>zusammen</b> .....	<b>723</b>	<b>672</b>	<b>7,6</b>

Der große Abstand der Männer- und Frauenverdienste beruht vor allem darauf, daß unter den weiblichen Angestellten jüngere der unteren Leistungsgruppen überwiegen; erinnert sei in dem Zusammenhang an die vielen einfachen Bürokräfte und Verkäuferinnen. In der Industrie waren die Monatsbezüge der Angestellten durchschnittlich höher als im Handel, Bank- und Versicherungswesen. Die höchsten Gehälter wurden mit Abstand im Baugewerbe erzielt, an zweiter Stelle folgten die Angestellten in der Energieversorgung und auf den nächsten Plätzen die der Eisen-, Metallgewinnung und -verarbeitung und des sonstigen verarbeitenden Gewerbes. Im Versicherungswesen belief sich der durchschnittliche Monatsverdienst auf knapp über 700 DM, im Groß- und Außenhandel, im Bankwesen und vor allem im Einzelhandel lag er beträchtlich darunter. Das höhere Gehaltsniveau in der Industrie beruht vor allem auf dem großen Anteil an qualifizierten Fachkräften mit Sonderausbildung wie Technikern, Ingenieuren und

Architekten, Technische Angestellte verdienten im Durchschnitt 940 DM, kaufmännische kamen auf rd. 650 DM.

Weitere Einzelheiten über die Effektivverdienste in den verschiedenen Branchen enthält die folgende Tabelle:

Angestelltegehälter in München in DM brutto

Branchen	Durchschnittliches Bruttogehalt November 1962				gegen November 1961 mehr %	
	Männer	Frauen	Zusammen	dar. Techn.	Zusammen	dar. Techn.
Energieversorgung .....	894	662	823	884	6,1	6,4
Eisen- und Metallz. und -verarbeitung ...	938	570	786	915	8,0	8,9
Verarbeitende Gewerbe (ohne Eisen und Metall) .....	901	607	749	935	6,7	7,5
Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe .....	1060	640	942	1153	6,9	6,5
Groß-, Ein- und Ausführhandel .....	796	516	642	.	8,1	.
Einzelhandel .....	776	519	580	.	6,6	.
Geld-, Bank- und Börsenwesen <sup>1)</sup> .....	746	507	605	.	4,7	.
Versicherungswesen (ohne Sozialversicherung)	840	607	702	.	7,3	.
Vertreter, Agenten u. ä. ....	879	531	660	.	11,9	.
<b>Zusammen</b> .....	<b>893</b>	<b>558</b>	<b>723</b>	<b>940</b>	<b>7,6</b>	<b>8,3</b>
darunter kaufmännische Angestellte .....	808	555	647	—	6,8	—

<sup>1)</sup> Ohne Postscheckamt und Postsparkasse.

Seit dem 1. Januar 1962 sind auch die Renten der sozialen Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten erhöht worden. Nach dem 4. Rentenanpassungsgesetz wurden sie um 5% höher bemessen. Die Regelsätze der Sozialhilfe wurden ebenfalls durch Beschluß des Stadtrats ab 1. Oktober 1962 um rd.  $\frac{1}{4}$  heraufgesetzt. Nach einer Durchschnittsberechnung aus Sozial-, KB-, Lastenausgleichsrenten und Sozialhilfen waren die Geldleistungen aus den öffentlichen Kassen um rd. 6% je Fall höher als 1961. Sozialversicherungsrenten sind in München im Jahresdurchschnitt 1962 rd. 216000 mit einem Gesamtbetrag von 439 Mill. DM über die Post zur Auszahlung gelangt. Versorgungsrenten waren es knapp 40000 über rd. 45 Mill. DM.

Alles in allem steht also fest, daß der überwiegende Teil der Münchener Einkommensbezieher über höhere Arbeits-einkommen bzw. Rentenbezüge verfügte als im Jahr zuvor. Da die Aufbesserungen im allgemeinen ausreichten, um die Verteuerung der Lebenshaltungskosten mehr oder weniger aufzuwiegen,

Rentenauszahlungen durch die Münchener Postämter

Bezeichnung	1962	1961	Zu-/Abnahme	in %
Invaliden-, Angestellten- und Unfallrenten				
Empfänger .....	214 271	206 589	+ 7 682	+ 3,7
Betrag (1000 DM) ..	433 780	398 594	+ 35 186	+ 8,8
Knappschaftsrenten				
Empfänger .....	1 601	1 528	+ 73	+ 4,8
Betrag (1000 DM) ..	5 269	4 552	+ 717	+15,8
<b>Sozialversicherungsrenten insgesamt</b>				
Empfänger .....	<b>215 872</b>	<b>208 117</b>	<b>+ 7 755</b>	<b>+ 3,7</b>
Betrag (1000 DM) ..	<b>439 049</b>	<b>403 146</b>	<b>+ 35 903</b>	<b>+ 8,9</b>
außerdem:				
Versorgungsrenten				
Empfänger .....	39 855	42 268	— 2 413	— 5,7
Betrag (1000 DM) ..	44 956	47 523	— 2 567	— 5,4

ist das Realeinkommen der Bevölkerung sicher weiter gewachsen.

Ob es dem Durchschnitt in der Wirklichkeit des Alltags deswegen besser geht, wird man nicht so ohne weiteres behaupten können. Ein paar Beispiele sollen zum Nachdenken hierüber anregen: Die Bedarfsdeckung auf manchen Gebieten erinnert je länger je mehr an die Zeiten vor der Währungsstabilisierung; Hausfrauen waren kaum jemals so „geschundene Geschöpfe“; der Zutritt zum Grundstücksmarkt ist auch nach einem langen Arbeitsleben nur sehr wenigen möglich; der sparsame Mensch

muß um sein Geld bangen und wenn er etwa als Aktienbesitzer auch in die Sachwerte zu gehen versucht, sieht er sich doppelt gestraft; vor jedem Mehreinkommen aus mehr Fleiß steht ein progressiver Steueranspruch des Staates usw.

### Bundesbahnverkehr

In der Statistik des Personenverkehrs der Bundesbahn ist 1962 insofern eine Änderung eingetreten, als die Zahl der örtlich von den Reisebüros verkauften Fahrkarten nicht mehr ermittelt wird. Für die an den Münchener Bahnhöfen unmittelbar verkauften Normal-, ermäßigten und Zeitkarten (ohne Bahnsteigkarten) errechnet sich eine Jahressumme von 8,39 Mill. (1961 mit Verkauf in den DER-Reisebüros 9,05 Mill.). Der Höhepunkt des Reiseverkehrs fiel wie üblich in den August (0,89 Mill. verkaufte Fahrkarten), jedoch war auch der Weihnachtsverkehr außerordentlich lebhaft, wozu wiederum die Heimfahrten italienischer und griechischer Gastarbeiter beigetragen haben (Fahrkartenverkauf im Dezember 0,72 Mill. gegenüber 0,70 Mill. einschließlich Reisebüros im Dezember 1961). Für den Ausflugsverkehr von München wurde eine rd. 12%ige Steigerung angegeben. Die tagesdurchschnittliche Zugfrequenz des Münchener Hauptbahnhofs hat sich nur wenig — von 867 auf 871 Reisezüge (davon 17 durchlaufende) — erhöht, jedoch sind insbesondere durch eine größere Zahl schnellfahrender Züge bedeutende Verkehrsverbesserungen eingetreten (große Fahrzeitgewinne u. a. durch die Elektrifizierung der Strecke Ingolstadt — Treuchtlingen). Der Umbau der Bahnsteighalle des Hauptbahnhofs wurde nahezu abgeschlossen. Der Nebenbahnhof Allacherhietlein ein neues Empfangsgebäude, in München-Obermenzing wurde das Richtfest für ein solches gefeiert. Für den Verkehr ab Sommer 1963 sind insbeson-

dere auf der Strecke München — Lindau weitere Fahrzeitverkürzungen durch Einsatz von Diesel-Loks vorgesehen. Der Güterverkehr der Bundesbahn hat 1962 im Bundesdurchschnitt leicht abgenommen, an den Münchener Bahnhöfen hat sich sein Volumen jedoch weiter vergrößert, und zwar rascher als im Jahr zuvor. Für den Versand und Empfang zusammen ergab sich ein Gesamtgewicht von 5,53 Mill. t = + 6,6% gegen 1961 (Zunahme 1961 gegen 1960: 1,5%). Die Erhöhungen, die sich gleichermaßen auf den Versand- wie den Empfangsverkehr erstreckten (Umfang 1,20 bzw. 4,33 Mill. t), dürften in erster Linie in der weiter gestiegenen Wirtschafts- und Konsumkraft des Münchener Raums ihre Begründung finden. In monatsweiser Gliederung ergaben sich folgende Güterverkehrszahlen:

Güterverkehr 1962<sup>1)</sup> nach Monaten (in 1000 t)

1962	Empfang	Versand	Empfang u. Versand	gegen 1961 % (mehr (weniger))
Januar	363,9	86,1	450,1	+ 15,4
Februar	306,4	82,1	388,6	+ 14,7
März	350,7	90,5	441,2	+ 10,0
April	330,1	81,7	411,8	+ 9,7
Mai	400,9	95,2	496,1	+ 16,9
Juni	361,6	111,9	473,5	+ 3,3
Juli	468,5	126,8	595,3	+ 20,2
August	443,1	125,1	568,2	+ 22,6
September	445,1	127,2	572,4	+ 28,2
Oktober	322,6	114,8	437,4	— 16,5
November	295,7	87,7	383,4	— 17,4
Dezember	244,3	69,7	314,0	— 23,2
1962 zus.	4 333,0	1 199,0	5 532,0	+ 6,6
desgl. 1961	4 065,5	1 124,9	5 190,4	—

Die stärksten Erhöhungen trafen somit auf das Vierteljahr Juli/September, bedingt durch den regen Großmarkthallenverkehr und die Erntebewegung. Auf die gegenteilige Entwicklung im letzten Quartal 1962 sei ausdrücklich hingewiesen, da sie möglicherweise mit der Konjunkturdämpfung zusammenhängt. Vom Versand aus München waren der Menge nach 1962 rd. 90% (Vorjahr: 89%) und vom Empfang sogar 98% (wie 1961) Wagenladungen.